3/12 **AQUILA** Nr. 3 (85) Juli-September 2012

Hilfskomitee AQUILA, Unterstützung der Missionsarbeit der Gemeinden in Kasachstan und Sibirien

„Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist,
so sprecht: Wir sind unnütze Knechte;
wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren.“

Lukas 17,10

Welch eine klare Dienstgesinnung eines Jüngers Jesu spricht aus diesen Worten! Es scheint eine Selbstverständlichkeit für einen Nachfolger Jesu zu sein.

Zum einen ist klar, dass uns von dem Herrn etwas befohlen ist. Es gibt Dinge, die allen Christen gelten: Als Glieder an Jesu Leib haben wir einen Dienst unseren Glaubensgeschwistern gegenüber. Wir sollen Segen, Trost, Ermunterung und, wo nötig, auch Korrektur für unseren Bruder und Schwester sein. Unseren Mitmenschen, die den Herrn Jesus noch nicht kennen, sollen wir ein Licht und Zeugnis der Gegenwart und Liebe Gottes sein. Ein jedes Kind Gottes hat seinen besonderen Platz und Dienstbereich auf dem Arbeitsfeld des Herrn - „ ... ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes“.

Es ist auch klar, dass wir mit unserem Dienst die Liebe Gottes in Jesus Christus nie vergelten werden können. Wir bleiben „schuldig“. Und doch wird der Herrn einst zu den Treuen sagen: „ ... du tüchtiger und treuer Knecht, ... geh hinein zu deines Herrn Freude!“

In diesem Heft:

Artikel ..... **Seite** ... **Karte**

Leitartikel
Gott ruft uns zum Dienst..... 3

Reiseberichte
Wenn Gott das Schiff lenkt, rudert man nicht umsonst... .... 4..... 1
Die Frohe Botschaft per Handy aufgenommen ..... 5..... 2
„Mein Haus wird ein Bethaus genannt werden für alle Völker“ 8..... 3
Begegnungen mit Menschen in Kasachstan ..... 9..... 1,4
Echte Liebe brauchen sie ..... 10..... 1

Mission der Gemeinden
Wir spüren eure Liebe zu uns .....11..... 1
Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende ... . 12..... 1
Hier wird gebetet, gestrickt und genäht ..... 13..... 5

Auf den Spuren unserer Geschichte
„Nur was für Gott wir getan, wird besteh´n!“..... 14..... 6
Entstehung der Gemeinde in Tokarewka, Karagandagebiet . 17..... 1
Die weitere Geschichte der Gemeinde Tokarewka 1987-2012 .. 22..... 1
Die EChB-Gemeinde „Preobrashenije“, Saran,
feierte ihr 65. Jubiläum ..... 24..... 1

Kindergeschichte
Engel in der Tasche ..... 26..... 7

Buchvorstellung
Buchpakete für Russland und andere russischsprachige Länder 30

Kurzberichte ..... 32..... 1,8,9

Nachruf ..... 33..... 10

Dankesbriefe ..... 34 ...3,11,12

Meldungen, Gebetsanliegen ..... 36..... 5

Impressum

Herausgeber:

Hilfskomitee Aquila
Liebigstr. 8, D-33803 Steinhagen
Telefon: ***05204-888003***
Fax: ***05204-888005***
e-mail: info@hkaquila.de

Erscheint *viermal jährlich*

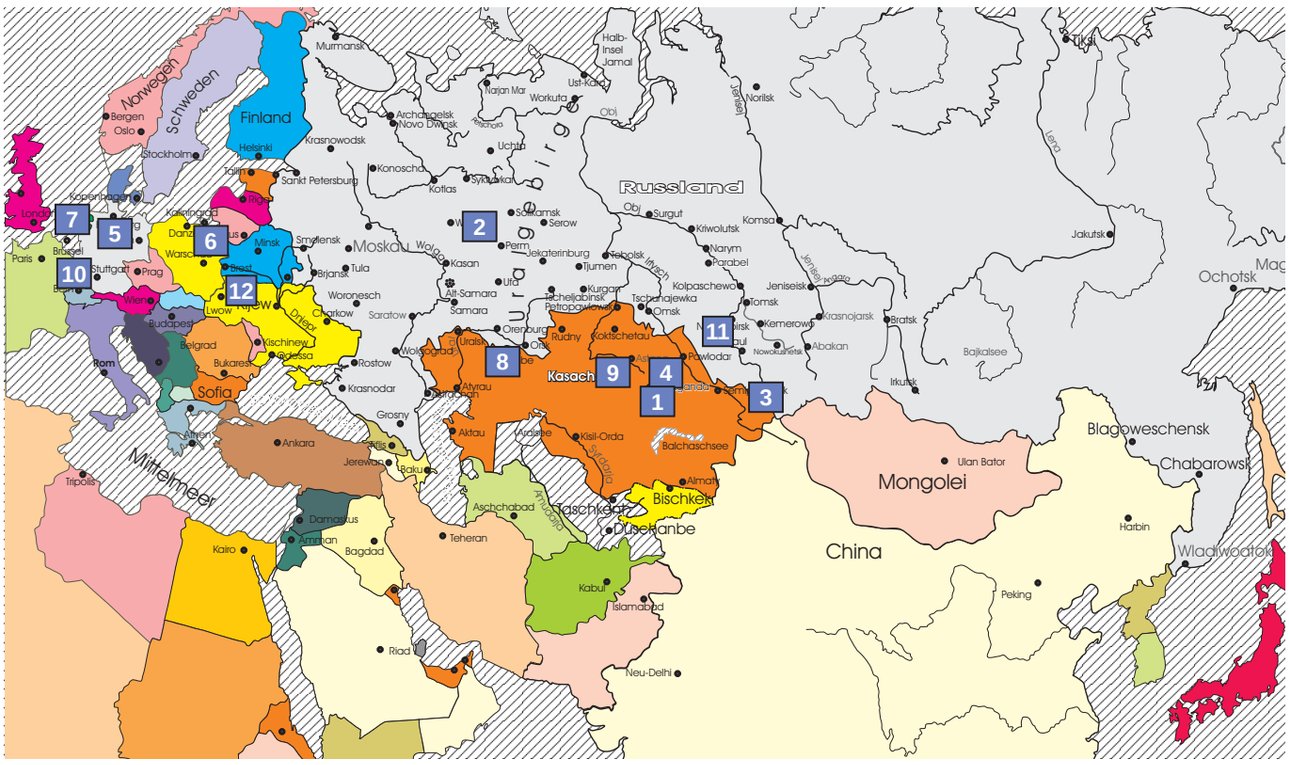
Konto:
Hilfskomitee Aquila
Sparkasse Bielefeld
BLZ 480 501 61
Kontonummer 44 112 480

Ansprechpersonen:

- *Jakob Penner*
- *Woldemar Daiker*

- *Peter Bergen*
  Tel.: 0 26 31 - 5 37 92
  Fax: 0 26 31 - 5 37 41

- *Erich Liebenau*
  Tel. 0 62 33 - 4 25 05



RundBr_2012_3_k.indd 2 15.10.2012 09:06:10

Gott ruft uns in den Dienst

Aus der Zeitschrift „Sibirskije Niwy 3/2012“, gekürzt und bearbeitet

„Und Er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.
Und der HERR sprach: Ich habe das Elend Meines Volks in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; Ich habe ihre Leiden erkannt.
Und Ich bin herniedergefahren, dass Ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie herausführe aus diesem Land in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter. Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor Mich gekommen ist und Ich dazu ihre Not gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen, so geh nun hin, Ich will dich zum Pharao senden, damit du Mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst.
Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass Ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten? Er sprach: Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, dass Ich dich gesandt habe; Wenn du Mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott opfern auf diesem Berge.“
2. Mose 3,6-12.

Der Herr erlöst zuerst den Menschen und dann ruft Er ihn zum Dienen. Auch uns allen hat Er Dienste anvertraut. Gut, wenn jeder Christ den für ihn von Gott bestimmten Dienstplatz einnimmt!

Bevor der Herr jemanden in den Dienst ruft, nimmt Er Kontakt mit diesem Menschen auf und will sich ihm offenbaren. Die Begegnungen mit dem Herrn sind unterschiedlich, aber offenbaren wird sich Gott dem Menschen unbedingt.

Unseren Gott gut kennen

Um den Dienst für den Herrn zu verrichten, muss man den Herrn des Auftrages persönlich kennen. Im Buch des Propheten Jeremia lesen wir: „Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und Mich kenne, dass Ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt Mir, spricht der Herr.“ (Jer. 9,23)

Folglich ist es für uns ein großes Vorrecht, Gott zu kennen. Dessen kann man sich wahrhaftig rühmen. Aber um Gott tiefer zu erkennen, muss man viel nachdenken, fasten und beten. Der Herr bringt uns in die richtige Stellung zu Ihm, damit Er uns Dienste anvertrauen kann.

Um Gottes Auftrag zu erkennen, muss man die richtige Stellung zu Ihm einnehmen.

Uns im Lichte Gottes sehen

Wie verhielt sich Mose, als Gott ihn berief? – Er verhüllte sein Gesicht vor dem Herrn. Er versuchte auszuweichen: „Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten?“

Als der Herr sich dem Propheten Jesaja offenbarte, sah Jesaja in der Gegenwart des Herrn Zebaoth seine eigene Sündhaftigkeit und Unwürdigkeit. „Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen ...“ (Jes. 6,5).

Waren du und ich nicht auch tief berührt, als der Herr zu uns sprach und wir erkennen mussten: „Ich bin sündig! Wenn Gott mich nicht rettet, muss ich verlorengehen!“

Den Ruf Gottes verstehen

Nachdem sich Gott dem Propheten Jesaja offenbart hatte, kündigte Er ihm Seinen Willen an. Und der Prophet ist jetzt auf einmal bereitwillig zum Dienst: „Hier bin ich, sende mich.“

Bevor Mose den verantwortlichen Dienst zusagte, regten sich in ihm Fragen und Zweifel, ob der Auftrag auch wirklich ihm galt. Aber Gott nahm sich der inneren Unschlüssigkeit Moses an und sprach: „Ich will mit dir sein.“

Ich bin sicher, dass der Herr für jeden einen bestimmten Auftrag

Der Herr hat für jedem einen bestimmten Auftrag vorgesehen.

RundBr_2012_3_k.indd 3 15.10.2012 09:06:12

Der Herr sendet Seine Diener in verschiedene Orte, damit alle Menschen die Frohe Botschaft hören können.

vorgesehen hat. Möge unser Herz geneigt sein zu hören, was der Herr für jeden persönlich bestimmt hat.

Auch in uns können Fragen und Zweifel aufkommen. Manchmal sieht man die Sache von der Seite besser, spricht mit dem betreffenden Menschen und versucht ihm zu erklären, was von ihm erwarten wird, und er versteht es trotzdem nicht. Aber wenn der Herr es erklärt, dann versteht der Mensch es auf einmal. So ging es mir auch. Ich wusste nicht, wie ich Gottes Ruf hören und Seinen Auftrag verstehen würde. Aber als der Herr anfing zu reden, verschwanden alle Fragen.

Den Auftrag Gottes eilends tun

Liebe Freunde, wenn der Herr zu uns spricht, haben wir eilends Seinen Auftrag zu erfüllen.

Ich erinnere mich an meine Jugendzeit. Es war in der Verfolgungszeit. Wir durften keine öffentlichen Jugendveranstaltungen durchführen und versammelten uns deshalb unter freiem Himmel. Unsere Jugendstunden dauerten höchstens 50 Minuten, manchmal auch nur eine halbe Stunde. Wir hörten am Anfang eine Ansprache, und es kam auch vor, dass wir die zweite noch hörten. Das war alles. Dann knisterten schon die Zweige um uns, wir erstarrten innerlich – die Milizionäre hatten uns umzingelt, nahmen Brüder fest usw. Wenn jemand verhaftet wurde, wussten wir, dass ein anderer den leeren Platz einzunehmen hatte. Wir waren nicht zu einem Dienst irgendwo anders berufen, sondern sollten ihn gerade hier ausführen. Wir bekehrten uns, ließen uns taufen, und alles wurde nicht auf die lange Bank geschoben, es musste in Kürze geschehen.

Heute ist vieles anders. Wir erlauben uns nachlässig zu werden. Woran liegt es, wenn du nicht bereit bist zu einem Dienst für den Herrn? Das spricht davon, dass der Herr sich dir noch nicht als Heiland offenbart hat und du nicht die richtige Einstellung Ihm gegenüber eingenommen hast. Aber wenn du ein Kind Gottes bist, hat der Herr bestimmt einen Dienst für dich vorgesehen.

A. W. Judinzew

Wenn Gott das Schiff lenkt, rudert man nicht umsonst

Ein dreimonatiger Einsatz in Karaganda

Der „andere Dienst im Ausland" war längere Zeit für junge Männer eine gute Gelegenheit, ein Jahr lang weg von ihrer gewohnten Umgebung einen Dienst für den Herrn zu tun, der ganz anders ist, als die Arbeit oder das Studium, mit dem sie sonst jahrelang beschäftigt sind. Nun wurde in Deutschland die Wehrpflicht und damit auch die Möglichkeit zu einem solchen Dienst abgeschafft. Aber es gibt trotzdem noch junge Leute, die gerne dem Herrn eine bestimmte Zeit auf den Missionsfeldern ihrer Gemeinde dienen wollen. Man kann beispielsweise die Zeit zwischen Schulabschluss und Beginn des Studiums, ein Freisemester oder andere „Leerlaufzeiten" in dem beruflichen Werdegang gut für einen solchen Dienst nutzen. Dadurch kann man die Arbeit auf den Missionsfeldern kennenlernen und ein Herz für die Menschen dort bekommen, selber mithelfen, für sein eigenes Leben vieles lernen und mitnehmen, Erfahrungen mit dem Herrn machen, die anders sind, als in der gewohnten Umgebung zuhause.

Robert Nickel und Johannes Plett aus der MBG Frankenthal kamen auf diesem Weg nach Karaganda, um dort in der MBG und im Kinderfreizeitlager zu helfen. Sie schrieben uns von ihren Eindrücken, als sie sich noch dort im Einsatz befanden.

Johannes: Ich bin meinem Herrn sehr dankbar, dass ich für drei Monate hier in Kasachstan sein und am Werk Gottes teilnehmen darf. Auch wenn es nicht in erster Linie missionarische oder evangelistische Aufgaben sind,

Johannes beim Holzhacken

RundBr_2012_3_k.indd 4 15.10.2012 09:06:14

Robert beim Kohlenschaufeln

denen wir hier nachgehen, so soll die praktische Arbeit dazu beitragen, dass das Reich Gottes gebaut wird.

Für das Zustandekommen dieses Einsatzes hat der Herr ganz einfach gesorgt. Es ist bei mir so, dass ich dieses Jahr die Schule abgeschlossen und deshalb einige Monate frei habe. Diese freie Zeit wollte ich gut nutzen und Gott zur Verfügung stellen, also sagte ich in unserer Gemeinde Bescheid, dass ich gern bereit wäre, dorthin zu gehen, wo Hilfe nötig ist. Das Weitere hat der Herr wunderbar geführt, vieles hat sich einfach ergeben: Kasachstan, zusammen mit Robert und insgesamt für drei Monate usw. Ich bin insgesamt sehr dankbar für diesen Einsatz, für alles, was wir hier lernen können, aber auch, dass wir hier anderen zum Segen sein können. Möge Gott uns dabei helfen!

Robert: „In welchem Land möchtest du den Einsatz machen?“ – „Sag ich nicht! Ich will dahin, wo Hilfe gebraucht wird.“ Ich wollte nach meinem Studium einfach eine Zeitlang etwas ganz anderes machen, nur im Dienst Gottes stehen und meinen bisher lückenlosen Bildungslauf unterbrechen. Man entschied für mich, mit wem, wie lange und wohin ich fahren würde, und so ging es mit Johannes für drei Monate nach Kasachstan. Wenn Gott das Schiff lenkt, rudert man nicht umsonst. Wir hatten in den ersten beiden Monaten bisher wirklich viel Arbeit und durften Gottes Segen erfahren.

In einem Freizeitlager bei Saran sind wir eingesetzt, um dem technischen Leiter auszuhelfen. Oft sind es kleine Arbeiten wie Müll aufzuräumen und Holzfassaden zu streichen. Interessant wurde es, als plötzlich eine amtliche Prüfung des Lagers bevorstand und einige Arbeiten noch nicht abgeschlossen waren. Es waren gerade Gräben ausgehoben worden – natürlich von Hand – um die alten Wasserleitungen durch neue Kunststoffrohre zu ersetzen. Als wir noch dabei waren, die Leitungen zu verlegen und Anschlüsse einzurichten, kam die erste Prüfung, in der die vielen offenen Gruben bemängelt wurden. Man gab uns drei Tage, Freitag bis Sonntag, um die Arbeiten abzuschließen und die Gräben zuzuschütten. Keiner von uns hatte je mit einem Leitungssystem dieser Art gearbeitet, doch Gott gab Gelingen. Und als die Leitungen verlegt waren, durften die Jungs, die gerade erst zur Freizeit angekommen waren, uns beim Zuschütten helfen, sodass wir ein gutes Stück vorwärts kamen und sonntags nur den halben Tag arbeiten mussten. Gott ist ein Arbeitgeber, der Seinen Arbeitern bei der Arbeit hilft!

Das dürfen wir auch in vielen anderen Dingen sehen, sei es das passende Wetter, Kraft und Gesundheit, genügend Sprit im Tank oder auch gerade uns beiden mit der Sprache ... Es ist wunderbar zu wissen, dass der Herr Seinen Kindern Möglichkeiten zum Arbeiten gibt, aber dann auch bei der Ausführung hilft!

Johannes Plett und Robert Nickel, MBG Frankenthal

Die Frohe Botschaft per Handy aufgenommen

Der Ural-Einsatz im Juli 2012

Eine von vielen Möglichkeiten, dem Herrn zu dienen, ist, an einem zweiwöchigen Einsatz in Russland teilzunehmen. Die Planung dieser Fahrt begann vor einem Jahr. Es wurde viel gebetet und telefoniert. Als noch vor Weihnachten 2011 die Teilnehmer den Urlaub zugesprochen bekamen, wurden Tickets bestellt und Visa beantragt. Unsere Gruppe bestand aus 14 Personen: neun Geschwister aus Harsewinkel, ein Ehepaar aus Lübbecke, ein Bruder aus Warendorf und wir, zwei Schwestern aus Paderborn.

Einsatz in Jajwa (Яйва), Ural, auf dem Zentralen Platz

RundBr_2012_3_k.indd 5 15.10.2012 09:06:16

Die Übstunden, zu denen wir uns seit dem 28. Februar wöchentlich in Harsewinkel versammelten, waren für die Gruppe eine besondere Zeit der Vorbereitung. Die Vorfreude wuchs mit jeder Woche. Das letzte Treffen vor der Abfahrt fiel auf einen Sonntag, wo die Gruppe der Gemeinde im Gottesdienst mit einem Lied und der Bitte um Gebetsunterstützung, vorgestellt wurde.

Nach ernstem Beten und Fasten hatten wir noch ein Treffen mit dem Gemeindeleiter Bruder J. Schneipel, bei dem er uns zum Dienst mit Ps. 23,1 „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln“ ermutigte.

Bruder J. Schneipel kam auch persönlich zum Abfahrtort der Gruppe, um gemeinsam zu beten und uns Gottes Segen auf der Reise zu wünschen. So verspürten wir am 6. Juli Gottes Segen auf dem Flug von Düsseldorf nach Perm, mit Zwischenlandung in Moskau.

Gut in Perm angekommen erlebten wir, wie Gott auf unser Gebet um gute Zusammenarbeit mit den einheimischen Gemeinden in der Person von Bruder Marat antwortete. Er ist der Verantwortliche für Evangelisation im Perm-Gebiet, der die Route unseres Einsatzes plante. Nach kurzem Kennenlernen brachte Bruder Marat uns in seine Gemeinde nach Dobrjanka. In demselben Haus wohnte seine ganze Familie: er und seine Frau Nadja mit neun Kindern. Die Gottesdienste an denen wir teilnahmen, waren gesegnet, sodass die Gemeinde nicht auseinander gehen wollte. Immer wieder wurden wir gebeten, zusätzlich auch noch ein deutsches Lied zu singen.

Eines unserer Ziele war, die Geschwister im Perm-Gebiet, die vielleicht schon müde geworden sind, zu ermutigen und ihnen Trost zu geben, weil es nicht immer leicht ist, in der Nachfolge standhaft zu bleiben; ein weiteres, auch mit den bestehenden Gemeinden in ihrer Umgebung zu evangelisieren. Um dies auf öffentlichen Plätzen im Zentrum der Städte oder in Dörfern zu tun, wurden bei der Stadtverwaltung Einverständniserklärungen eingeholt. Die Geschwister hatten an öffentlichen Plätzen Einladungen ausgehängt.

Sehr unterschiedlich reagierten die Passanten auf das gesprochene Wort Gottes und auf den Gesang. Die meisten hatten keine Zeit, um stehenzubleiben und zuzuhören, aber etliche blieben und hörten mit großem Interesse zu. Möge Gott das Gehörte in ihren Herzen segnen, dass es Frucht für die Ewigkeit bringt.

Als wir im Dorf Goldyrewskij an einem Geschäftsgebäude das erste Lied gesungen hatten, trat eine Frau aus dem Geschäft und lief ins Dorf. Kurz darauf brachte sie etliche Frauen mit Kindern, hörte kurz zu und lief wieder weg, um noch mehr Bewohner mitzubringen. Ihr Verhalten erinnerte uns an die Samariterin am Jakobsbrunnen, die bemüht war, dass auch die anderen Stadtbewohner die Frohe Botschaft mitbekämen.

In Jajwa hatten wir am Sonntag zwei Einsätze: am Vormittag in der Gemeinde und am Nachmittag auf dem zentralen Platz im Ort. Die ganze Gemeinde versammelte sich auch dort und setzte sich in den Schatten an der Seite. Eine unbekannte Frau stellte sich auf den großen leeren Platz vor uns und hörte die ganze Zeit aufmerksam zu. Hier waren besonders viele Zuhörer, die aber abseits standen. Während der Einsätze in Wohnvierteln mit Hochhäusern merkten wir, wie die Fenster und Balkontüren aufgingen und so die Bewohner aus der Ferne der Frohen Botschaft lauschten.

Das Gemeindehaus in der Stadt Gubacha steht ganz in der Nähe von einem Hochhaus. Den Gottesdienst führten wir hier draußen durch. Mit Hilfe einer Verstärkungsanlage hörte man alles auch weiter weg sehr gut. Hier konnte man sehen, wie ganze Familien vom Balkon aus die Frohe Botschaft hörten.

Ein außerordentliches Erlebnis hatten wir in der Stadt Gremjatschinsk. Hier bekamen wir die Zusage, in dem Stadtpark neben dem zerfallenen „Tempel der kommunistischen Ideologie“ von der Bühne zu den Menschen zu reden und zu singen. Leider blieben die Bänke vor uns fast leer. Etliche Menschen kamen und gingen wieder, aber vier uniformierte Polizeibeamte blieben bis zum Schluss. Sie hörten sehr aufmerksam zu und nahmen sogar die Botschaft mit einem Handy auf. Die früheren Verfolger der Christen wurden unsere Beschützer und zusätzlich auch noch Verbreiter des Evangeliums, weil sie es bestimmt – mindestens in ihrer Verwaltung – zum Hören weitergeben werden. Wir hatten das Gefühl, speziell für sie zu sprechen und zu singen.

Einsatz vor dem Einkaufzentrum in Ochansk (Оханск)

RundBr_2012_3_k.indd 6 15.10.2012 09:06:17

Besuch im Altenheim in Solikamsk (Solikamsk)

Einen besonderen Nachmittag hatten wir beim Besuch von Marats Vater, der noch nicht wiedergeboren ist. Als Marat sich zu Gott bekehrte, wollte sein Vater das überhaupt nicht akzeptieren und bereitete seinem Sohn gewisse Schwierigkeiten. Marat betete noch intensiver für ihn und dann ließ Gott einen komplizierten Autounfall im Leben des Vaters zu. Das Fahrzeug war nicht mehr zu reparieren, aber er selbst blieb unversehrt. Und das Erste, was er danach sagte, war: „Jetzt weiß ich, dass es einen Gott gibt, der mich hier am Leben erhielt!“ Seit der Zeit ist er nicht mehr abgeneigt, von Gott zu hören. Marat betet, dass sein Vater, der die tatarische Sprache gut beherrscht, sich bekehrt, denn dann wird er seinen Landsleuten das Evangelium bringen können. Lasst uns Marat im Gebet unterstützen. Wir durften vor ihrem Haus auf der Straße etliche Lieder für sie und ihre Nachbarn singen.

Danach erzählte Marats Vater bei freier Unterhaltung aus der Geschichte ihrer Stadt Gremjatschinsk. Nach dem Krieg wurden viele Menschen aus verschiedenen Nationalitäten im Perm-Gebiet in die Trudarmee (Arbeitsarmee) zum Bäumefällen in den Wald gebracht. Den Lebensmittel- und Bekleidungsmangel in dem harten Klima überlebten sehr viele Menschen nicht und die Leichen wurden an einer bestimmten Stelle beerdigt. Zu dieser Stelle auf einer Anhöhe führte uns Marats Vater. Von hier hatten wir einen wunderschönen Aussichtspunkt auf die unendliche Weite der Wälder des Urals!

In der Stadt Lyswa durften wir die Frohe Botschaft im Stadtzentrum auf einem großen mit vielen Blumen bepflanzten Platz verkündigen. Hier merkten wir, wie wenig sich die Menschen doch Zeit nehmen, um über ihr Seelenheil nachzudenken oder wie die Vielfalt der Irrlehren sie vorsichtig werden ließ. Aber auch in dieser Stadt nahmen junge Menschen die Verkündigung mit dem Handy auf. Und zum Schluss, wie nach jedem Straßen-Einsatz, wurden aus der christlichen Bibliothek Traktate, das Johannes-Evangelium, Neue Testamente und andere christliche Schriften zum Lesen mitgenommen. Die Bibliothek musste ständig nachgefüllt werden, weil viele Schriften mit regem Interesse von Groß und Klein mitgenommen wurden.

Vor dem Klub im Dorf Gremjatschewo (Гремячево)

Mögen doch die Menschen die mitgenommenen Schriften und Evangelien mit großem Interesse lesen und dann durch den Glauben an den Herrn gerettet werden.

Der Einsatz in dem Stadtzentrum Alexandrowsk wurde uns nicht genehmigt. Etliche Tage später verkündigten wir die Frohe Botschaft doch, aber von einer Bühne in einem Wohnviertel. Hier hatten wir die größte Zuhörerzahl Nichtgläubiger und es bestätigte sich das Wort aus Röm. 8,28: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken …“

Eine besondere Möglichkeit Gottes Liebe zu bezeugen, hatten wir in mehreren Alten- und Behindertenheimen. Nach so einem Einsatz wurde unseren Brüdern von einem Invalide die Frage gestellt: „Wie bekommt man ein reines Gewissen?“ Diese Frage wurde ausführlich beantwortet.

Während des Einsatzes sind wir im Perm-Gebiet 2100 km mit zwei Bullis gefahren. Es war nicht ungefährlich und wir als Gruppe sind Gott dankbar für Seine Führung und Bewahrung, als Antwort auf eure Gebete! Innerhalb von zwei Wochen besuchten wir im Perm-Gebiet 21 Ortschaften und durften ca. 25 Mal mit Wort und Lied dienen. Immer erlebten wir Gottes reichen Segen, dafür sind wir Gott recht herzlich dankbar und bringen dem Herrn die Ehre!

Im Auftrag der ganzen Gruppe
Natalie Neufeld und Katharina Dridger, Paderborn

RundBr_2012_3_k.indd 7 15.10.2012 09:06:20

„Mein Haus wird ein Bethaus genannt werden für alle Völker“

Arbeitseinsatz in Gorno-Altaisk, 15.-28.07.2012

„Kommt in das Bethaus für alle Völker!“, lädt Br. Jewgenij Olkow, der Verantwortliche der Gemeinde in Gorno-Altaisk, die Menschen zu den Gottesdiensten ein. Für die Fertigstellung des Bethauses hatten er und die Gemeinde schon länger gebetet ...

Das Haus der Missionarsfamilie Olkow mit dem Bethausanbau im Hintergrund

Als in unserer Gemeinde der Wunsch aufkam, einen praktischen Dienst zu leisten, nahmen wir Kontakt zum Missionswerk Aquila auf und erfuhren, dass in Gorno-Altaisk Hilfe beim Bau des Bethauses und des direkt angrenzenden Hauses der Familie Olkow benötigt wurde. Zuvor hatte schon die Gemeinde Schloß-Holte dort in drei Einsätzen geholfen. So setzten wir uns mit den Brüdern aus Schloß-Holte in Verbindung, die gerade im Juni 2012 dort gewesen waren. Diese luden uns ein, den Stand des Baus und das weitere Vorgehen zu besprechen. Nach intensivem Austausch, längerer Planung und vielen Gebeten war es am 15. Juli soweit, dass wir als Gruppe von acht Brüdern die Reise nach Gorno-Altaisk antreten durften.

Am Sonntagmorgen wurden wir von unseren Familien verabschiedet und von unserem Leiter Br. Jakob der Gnade Gottes für den Arbeitseinsatz anbefohlen.

In Barnaul wurden wir von den Brüdern Jewgenij und Igor abgeholt und trafen nach weiteren 300 km Wegstrecke am Montagnachmittag an unserem Bestimmungsort ein.

Zuerst machten wir uns ein Bild von der Lage vor Ort. Dann richteten wir unser Nachtlager im Bethaussaal ein. Hier wurde geschlafen, gegessen, Gemeinschaft gepflegt und natürlich auch gearbeitet. Unser Auftrag war, das Dach des alten Wohnhauses abzureißen und das Dach des Neubaus über den Altbau zu verlängern. Dann fielen noch diverse weitere Arbeiten an, u.a. Elektro-, Sanitär- und Wärmedämmarbeiten. Da das Wetter optimal war und die erforderlichen Baumaterialien rechtzeitig geliefert wurden, konnten die Arbeiten zügig voranschreiten. Der neu entstandene Raum soll als Wohnraum für die Familie und als Missionsstation dienen.

Trotz des großen Kraftaufwands, den die Arbeit mit sich brachte, hatten wir immer genug Energie, da wir von zwei Schwestern aus dem ca. 600 km entfernten Altaigebiet, die ihren Urlaub hier verbrachten, stets mit leckeren Mahlzeiten versorgt wurden.

Am Sonntag gestalteten wir vormittags den Gottesdienst in Gorno-Altaisk, und nachmittags im 120 km entfernten Schebalino mit.

Wir sind allen Geschwistern sehr dankbar, die uns im Gebet unterstützt haben – das haben wir sehr gebraucht. Auch Br. Jewgenij bezeugte bei unserem Eintreffen, dass unser Kommen eine Gebetserhörung sei.

Möge der Vers aus 2. Kor. 9, 12 „Denn die Besorgung dieses Dienstes füllt nicht nur den Mangel der Heiligen aus, sondern ist auch überreich durch viele Danksagungen zu Gott …“ für diesen Einsatz zutreffen.

Abschließend können wir bezeugen, dass wir dort als Gruppe Gottes reichen Segen erfahren und wohlbehalten und gesund zu unseren Familien zurückkehren durften. Dem Herrn gebührt der Dank für Seine Hilfe und Bewahrung! Wir wollen mit dem Psalmisten einstimmen: „Nicht uns, o Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen gib Ehre, um Deiner Gnade und Treue willen!“ Ps. 115,1.

G.K., Gemeinde Lübbecke

Die Baugruppe nach der geleisteten Arbeit

RundBr_2012_3_k.indd 8 15.10.2012 09:06:22

Begegnungen mit Menschen in Kasachstan

Sommereinsatz 2012 in kasachischen Steppen

„Nach Kasachstan fliegst du im Sommer – wo ist das überhaupt?“ wurde ich vor unserer Abfahrt von jemand gefragt. Wer bei uns in der Gemeinde ist, wird diese Frage wahrscheinlich nicht stellen. Kasachstan, die Missionare und Gemeinden dort werden regelmäßig in unseren Gebetsstunden genannt. Aber dennoch lernt man ein Land und die Arbeit erst kennen, wenn man vor Ort ist. Dieses Jahr hatte sich ein Gruppe von 15 Personen zusammengefunden, die sich für die Gemeindefreizeit und anschließende Dorfeinsätze vorbereitet hatte. Am 31. Juli flogen wir; wenige Tage nach unserer Ankunft begann auch schon die Freizeit. „Gehorsam zu Gott – der Schlüssel zum Erfolg“, das war die Überschrift und Thema der Woche. Verschiedene Begebenheiten aus dem Leben Davids verdeutlichten die einzelnen Stationen, die auf diesem Weg liegen. Die Geschichten fesselten die Kinder, wenn es auch in jedem Alter andere Schwierigkeiten gab, die oft die Aufmerksamkeit ablenkten. Aber das liegt wohl auch daran, dass die Kinder es einfach nicht gewohnt sind lange zuzuhören: über die Hälfte der Kinder kommen nicht aus christlichen Elternhäusern. Sie wachsen nicht nur ohne die Bibel auf, sondern auch oft ohne das einfachste auswendig gelernte Gebet. Wir suchten den Kontakt auch in Gesprächen mit einzelnen Kindern, um gezielt mit ihnen über Geistliches zu reden. Dabei fehlten leider auch oft die Worte. Doch die offenen Kinderherzen dort ermahnen und ermutigen uns, sich weiter im Russischen zu üben.

„Gehorsam gegenüber Gott ist der Schlüssel zum Erfolg“ - lautete das Motto der Kinderfreizeit.

Erst während eines Vortrags in Mirny, einem sehr kleinen Dörfchen, konnten wir den Abschiedsschmerz, der sich am letzten Tag der Gemeindefreizeit spürbar verbreitete, begreifen! In dieser Gemeinde war nur ein Mädchen von den vielen aus der Freizeit. Bei weiteren Dorfbesuchen durften wir andere bekannte Gesichter wieder sehen. Doch oft liegen die einzelnen, sehr kleinen Gemeinschaften weit voneinander entfernt, so dass Besuche wohl nur selten gemacht werden können. Umso größer ist aber die Freude wenn Besuch kommt! So auch in Russkaja Iwanowka, einem Dörfchen mitten in den Weiten der Steppe Kasachstans. Nach einer anderthalbstündigen Fahrt, die für den Missionar Jakob Thiessen wohl geselliger als sonst war, begrüßte uns eine Gruppe im Durchschnittsalter von 70 Jahren. Die anschließende Versammlung war sehr lebhaft; so stellte einer ältere Frau nach der Predigt über Philipper 2,3 eine provokante Frage: „Aber das eigene Hemd ist einem doch trotzdem viel näher...!“ Die Brüder konnten auch dort viele praktische Hinweise für das geistliche Leben direkt weitergeben, so wie der tägliche Umgang mit dem Wort Gottes und die Anwendung im Alltag. Alle Geschwister, ohne Ausnahme, brachten

Beim Gottesdienst in Russkaja Iwanowka

Die Schwestern zu Besuch bei Tanja und Natascha Pitschkur in Mirny

RundBr_2012_3_k.indd 9 15.10.2012 09:06:26

ihre Dankbarkeit für die Möglichkeit dieser Gemeinschaft im kindlichen Gebet zum Ausdruck und bestellten die Gemeinden in der Ferne herzlich zu grüßen und baten, dass man sie doch nicht vergessen solle.

Besonders wenn man an die Zukunft dieser Gemeinden denkt, scheint sie einem so leer und trostlos wie die Bänke mancher Versammlungshäuser zu sein. Aber wenn man sehen und hören darf, wie Gott im Leben einzelner Gläubiger und dann auch durch sie selbst wirkt, kann man glauben, dass Gott treu ist. Er wird noch viel Größeres tun, wenn wir ihn darum bitten und uns dafür einsetzen.

Christine und Jenny Günter

Echte Liebe brauchen sie

Der Einsatz im Kinderheim „Preobrashenije" vom 1. bis zum 14. April 2012

Am Montagmorgen erreichten wir den Flughafen von Astana und fuhren direkt nach Saran. Dort wurden wir von den Mitarbeitern im Bürogebäude herzlich begrüßt und in den Tagesablauf eingewiesen. Kurze Zeit später erreichten wir in Begleitung des Kinderheimleiters Dimitri das Kinderheim. Hier wurden uns die Räumlichkeiten und auch die Kinder und Mitarbeiter vorgestellt. Es waren ca. 56 Kinder im Alter von 4 bis 17 Jahre. Gleich ist uns sehr positiv aufgefallen, wie gemütlich und warmherzig die Zimmer der Kinder eingerichtet sind. Das zeigte uns, wie liebevoll und aufmerksam für die Kinder gesorgt wird.

Die kleinen Jungen mit dem Besuch aus Deutschland

Anschließend stellte uns Dimitri die freie Wahl über die Einsatzbereiche, wo Hilfe nötig war. Da wir uns einen Einblick in möglichst viele Bereiche verschaffen wollten, beschlossen wir, alle anstehenden Aufgaben gern anzugehen. Wir erledigten Putz- sowie Tapezierarbeiten, halfen einige Tage beim Sortieren und Aufräumen von medizinischen Hilfsmitteln im Lager.

Oft haben wir die Kinderärztin zusammen mit den Kindern zu Behandlungen ins Krankenhaus begleitet.

Ein Fall ging uns besonders nahe. Als ein neunjähriger Junge wegen Verdacht auf Tuberkulose für einige Monate ins Sanatorium eingewiesen wurde, nahm er die Tatsache, dass er für längere Zeit das Kinderheim, somit auch seine Schwester und Freunde verlassen muss, selbstverständlich und ohne zu widersprechen an. Es ist erstaunlich, aber auch gleichzeitig traurig zu sehen, wie Kinder schon im frühen Alter stark und gefasst bleiben müssen.

Eine andere Situation, die uns sehr erfreute, war, als wir an einem Abend die kleinen Jungs zu Bett bringen sollten. Wir versammelten uns alle im Gemeinschaftszimmer und lasen zusammen eine Geschichte aus der Bibel. Anschließend beteten wir gemeinsam, wobei man in den Gebeten große Dankbarkeit für die kleinsten Dinge, die sie haben oder erleben durften, heraushören konnte. Allgemein fiel uns auf, dass das häufige und viele Beten ein wichtiger Bestandteil ihres Glaubenslebens ist.

Die Eindrücke, die wir bekommen haben, und die Erfahrungen, die wir gemacht haben, haben uns gezeigt, worauf es im Leben der Kinder ankommt. Sie brauchen keine materiellen Güter, sondern unsere Aufmerksamkeit und echte Liebe.

Wir sind Gott sehr dankbar, dass Er uns dorthin geführt hat, für die Menschen, die wir dort kennenlernen durften und für die erfahrungsreiche und gesegnete Zeit. Als die zwei Wochen vorbei waren und die Zeit kam nach Hause zu fliegen, wurden wir warm verabschiedet. Uns sind viele schöne Erinnerungen geblieben.

Lilli und Christina Schwarz, Elen Loch-Feldbusch, Paderborn

Lilli, Christina und Elen mit der Ärztin Tatjana Blinowa

RundBr_2012_3_k.indd 10 15.10.2012 09:06:26

Wir spüren eure Liebe zu uns

Nachrichten aus dem Kinderheim "Preobrashenije"

Das Kinderheim „Preobrashenije" in Saran ist eins der größten Projekte, die das Hilfskomitee Aquila unterstützt. Unzählige Pakete mit Kleidern, Schuhen, Spielsachen, Lebensmitteln und anderen nützlichen Sachen werden an das Kinderheim adressiert und viele Tonnen Hilfsgüter verschiedener Art dahin gebracht. Auch finanzielle Mittel werden regelmäßig für diesen Zweck nach Kasachstan weitergeleitet. Ohne diese Hilfe aus dem Ausland könnte dieses Projekt nicht getragen werden. Viele Dankesbriefe aus dem Kinderheim berichten uns von Gottes wunderbaren Führungen und Seiner väterlichen Fürsorge. Aber auch Sorgen und Probleme kommen immer wieder in den Zeilen, die von Kindern und Mitarbeitern geschrieben werden, zum Vorschein. Hier einige Auszüge aus den Briefen:

Es ist immer eine Freude im Kinderheimen, Süßigkeiten aus Deutschland zu bekommen

Die Marmelade aus Deutschland wird ausgepackt

Danksagungen

- Wir sind dem Herrn dankbar, dass es Menschen wie euch gibt! Der Herr segne euch reich und decke jeden Mangel!
- Von Herzen danken wir euch, dass ihr an unserem Leben teilnehmt. Wir haben viele Probleme und Schwierigkeiten und freuen uns sehr, dass wir alles zum Herrn bringen dürfen und Er viele Menschen auf der ganzen Welt drängt, für uns zu beten und uns zu unterstützen.

Gott hilft uns

- Täglich erleben wir die großartige Fürsorge und Liebe unseres Gottes zu uns Waisen. Unser Heim besteht nur dank dem Herrn und den Menschen, die dem Ruf des Herrn Gehör leisten. Schon unzählige Male haben wir erfahren, dass dem Herrn unsere Nöte bekannt sind, bevor wir Ihn darum bitten. Der Herr sieht unsere Bedürfnisse und schickt uns das Notwendige zur rechten Zeit.
- Die meisten Kinder unseres Heimes gehen zur Schule. Außer dem Schulbedarf, den Kleidern und den Schuhen brauchten sie Schulranzen. Damit hat der Herr durch euch unseren Kindern geholfen! Wir sehen, mit wie viel Liebe die Rucksäcke genäht worden sind. Allen Kindern gefielen sie sehr. Sie werden mit Freuden die Ranzen zur Schule und zur Sonntagsschule tragen.
- Diesmal gab Er uns auf wunderbare Weise Lebensmittel für unsere Kinder: Tee, Kakao, Marmelade und Waffeln, was für uns (den Direktor, die Ärztin, den Hausmeister und die Köche) eine riesige Hilfe ist. Wir glauben, dass der Herr euch dazu bewegt hat und ihr gehorsam gewesen seid. Dank euren offenen Herzen können unsere Kinder verschiedene Sorten Tee trinken und Süßigkeiten dazu essen.
- Dieses Mal hatte der Herr für uns Gardinen vorgesehen, die wir bekommen haben. Vielen Dank euch dafür! Der Herr hat euch zu diesem Dienst bewegt und ihr seid gehorsam gewesen. Dank euren offenen Herzen ist es nun in unseren Räumlichkeiten mit den neuen Gardinen gemütlich und schön.
- Vielen Dank für die wunderbaren Teppiche. Jetzt ist es in unseren Zimmern viel gemütlicher und wärmer, denn der Winter ist hier lang und kalt.

Mit den neuen Gardinen sieht das Zimmer viel freundlicher aus

Mitarbeiter und Kinder sind sehr dankbar für den Tee

RundBr_2012_3_k.indd 11 15.10.2012 09:06:27

Freudige Ereignisse

• Wir möchten euch unsere Freude mitteilen. Am 2. September 2012 feierten wir Tauffest. Zwei Mädchen aus unserem Kinderheim – Verena Sadrejewa und Alena Degtjarjowa – ließen sich taufen und sind jetzt Mitglieder unserer Gemeinde. Vielen Dank an alle, die für diese Mädchen gebetet haben, um sie Sorge getragen haben und nicht gleichgültig zu ihren Schicksalen gewesen sind. Gott sei die Ehre, dass diese Mädchen nicht in der Welt geblieben sind!

Verena und Alena nach der Taufe mit der Heimleitung

Nöte und Bedürfnisse

• Wie ihr wisst, ist unser Haus groß. Auch eine Renovierung ist von Zeit zu Zeit nötig.

• Zurzeit leben 53 Kinder in unserem Heim. Das bringt viel Arbeit und erfordert materielle Güter. Wir brauchen Kleider, Schuhe, Hygiene- und Schulzubehör, Lebensmittel u.a.m.

Gebetsanliegen

• Danke euch für eure Gebete! Wir bitten euch, das angefangene „Werk" weiterzuführen, damit die Mädchen, die in diesem Jahr getauft wurden (Verena Sadrejewa und Alena Degtjarjowa), dem Herrn treu bleiben.

• Wir leben hier mit elf Mädchen in einem Hausflügel. Zwei von uns haben sich schon taufen lassen. Wir lernen alle in der Schule, Katja besucht das College. In diesem Jahr stehen wir vor schwierigen Entscheidungen: Wir müssen Berufe wählen, weil wir bald die 9. bzw. 11. Klassen absolvieren. Bitte betet für unsere Abschlussprüfungen. *(Die ältesten Mädchen des Kinderheimes)*

• Alissa Charen lebte vom 22. September 2008 bis 19. Juli 2012 in unserem Kinderheim. Am 19. Juli 2012 wurde sie 18 Jahre alt. Sie verließ das Heim und zog nach Pawlodar zu ihren älteren Schwestern. Alissa hat elf Klassen absolviert und will eine Berufsausbildung an dem medizinischen College in Pawlodar machen. 2010 ließ Alissa sich taufen und wurde in die Gemeinde Saran aufgenommen. Bitte betet für sie, damit sie den gewählten Beruf erlernen kann und dem Herrn treu bleibt.

„Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn." 1.Kor. 15,58

(Auszüge aus den Briefen von Mitarbeitern und Kindern des Kinderheimes „Preobrashenije" in Saran)

Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende ...

10-jähriges Jubiläum des Alten- und Pflegeheimes „Wifesda" in Aktas

Am 24. August 2002 hatte die Gemeinde „Preobrashenije" in Aktas das christliche Alten- und Pflegeheim „Wifesda" gegründet. Seit zehn Jahren erfahren wir immer wieder, dass der Herr Seinem Wort aus Klagelieder 3,22: „Die Güte des HERRN ist's, dass wir nicht gar aus sind, Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende", treu ist.

Unter diesem Leitwort fand im Bethaus in Aktas zu diesem Anlass eine Feier statt. Dazu wurden Geschwister eingeladen, die in diesen Jahren an dem nicht einfachen, aber sehr nötigen Barmherzigkeitsdienst beteiligt waren. Wir erinnerten uns an die ersten Tagen unserer Arbeit, an die ersten Besucher, an die Probleme und Freuden dieser Jahre. In den zehn Jahren des Bestehens, haben insgesamt 90 Personen unser Heim bewohnt. Davon sind 37 schon in der Ewigkeit, einige haben aus verschiedenen Gründen das Heim verlassen. Dem Herrn der Dank, das acht Heimbewohner in dieser Zeit den Bund mit Gott durch die Taufe schließen konnten. Viele blieben dem Herrn treu bis ans Ende. Zurzeit haben wir 29 Bewohner – meistens Menschen, die anderen zur Last wurden und für die keiner sorgen wollte. Vor kurzem haben wir eine Frau namens Marsia aufgenommen. Im Winter wurden ihr Hände und Füße amputiert. Sie hatte kein Geld, keine Verwandte, keine Unterkunft. Mit ihrer Behinderung und in ihrem Alter wollte sie keiner haben, bis der Herr, der ihre Leiden gesehen hatte, die Geschwister dazu bewegte, sich ihrer anzunehmen. Jetzt betet sie mit dankbarem Herzen zu Gott. Wie viele Geschwister mit ähnlichen Schicksalen waren in diesen Jahren in unserem Haus, in Seinem Haus,

Verena aus dem Kinderheim schließt einen Bund für´s Leben

RundBr_2012_3_k.indd 12 15.10.2012 09:06:28

Bewohner des Pflegeheimes „Wifesda". Im Vordergrund ist eine Schwester, die am 8. September 99 Jahre alt wurde

gewesen! Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende! Ehre sei dem Herrn!

Wir möchten uns auch bei euch dafür bedanken, dass ihr eurem Wort und in eurem Dienste treu geblieben seid. Ihr habt mit uns gemeinsam diesen Dienst zu Seiner Ehre getan. Wir glauben, dass der Herr „ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß" in euren Schoß geben wird (Lukas 6, 38).

Mitarbeiter des Pflegeheimes „Wifesda", Aktas

Hier wird gebetet, gestrickt und genäht ...

Der Schwesternkreis der Gemeinde Lage

„Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des HERRN Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn." Kolosser 3,17

Der Schwesternkreis wurde 1974 von 28 Schwestern gegründet, mit dem Ziel, sowohl praktische als auch geistliche Dienste in Angriff zu nehmen. Ihre allwöchentlichen Treffen begannen die Schwestern mit Gebet, Bibellesen und Gesang. Danach wurde ein Abschnitt aus einem geistlichen erbaulichen Buch vorgelesen und währenddessen fleißig gestrickt, gehäkelt oder einfach zugehört. Von den Geldspenden der Schwestern wurden Kleider gekauft und Pakete nach Brasilien, Afrika und Indien abgeschickt. Aus den Dankesbriefen, die sie daraufhin bekamen, erfuhren die Schwestern, dass ihre Gaben angekommen waren und konnten Gott dafür von ganzem Herzen danken. Sie beriefen sich auf das Wort aus Römer 12,13: *„Nehmt euch der Nöte der Heiligen an."*

Als die Schwestern von der Not der Neuankömmlinge in Deutschland hörten, von denen viele der deutschen Sprache nicht oder nur unzureichend mächtig waren, machten sie es sich zur Aufgabe, ihnen bei Anträgen und Behördengängen und mit praktischer Hilfe bei der Wohnungseinrichtung zur Seite zu stehen.

Die Schwestern beteten intensiv für ihre Arbeit – jede betete eine Stunde am Tag, so dass die Arbeit Tag und Nacht von Gebet begleitet wurde. Erika Pauls, die 1980 in den Schwesternkreis aufgenommen wurde, erinnert sich, dass damals gerade aus dem Buch: „Sterben muss gelernt sein" vorgelesen wurde. Ein Gedanke ist ihr besonders wichtig geworden: *„Geben mit warmen Händen, bringet Freude ins eigene Herz. Das wolle der Herr uns lehren!"* Sie erinnert sich auch an die gesegneten Stunden am Jahresende, wo ein Rückblick gemacht wurde und sie gemeinsam dem Herrn für die Arbeit danken konnten, die sie für Ihn tun durften.

In den Jahren 1974-1982 schenkte der Herr den Schwestern eine neue Dienstmöglichkeit: ein Kinderheim in Indien. Sie nähten leichte Sommerbekleidung für die Kinder, die von Gustav Quiring betreut wurden, und einige Schwestern übernahmen Patenschaften für einzelne Kinder.

Etwa 1984 begannen die Schwestern Wattedecken zu nähen, die in die Ukraine verschickt wurden. Auch heute wird im Schwesternkreis nach wie vor viel gestrickt, gehäkelt

Die „Tabitas" aus dem Schwesternkreis der Gemeinde Lage

RundBr_2012_3_k.indd 13 15.10.2012 09:06:31

Aus diesem Stoff soll etwas Nützliches entstehen.

und genäht. So entstehen Pullover, Mützen, Handschuhe, Hüttenschuhe, Schals, Babymützchen, Babysöckchen, Decken (z.B. für Rollstuhlfahrer als Kniebedeckung), Kinderkrabbeldecken und vieles mehr. Aus Stoff- und Bänderresten werden Etuis, Rucksäcke und kleine Täschchen für Kinder genäht. Einige Firmen überlassen dem Schwesternkreis günstig Stoffreste.

Der Schwesternkreis unterstützt mit seiner Arbeit das Hilfskomitee „Aquila“, das Missionswerk „Gehe hin“ (Waldbröl), Bonn (mit Br. Heinrich Martens in New York, Ukraine), das Missionswerk „Hoffnungsstrahl“ und in der letzten Zeit die Waisenhäuser in Ngere, Kenia. Den Schwestern ist es nach wie vor ein Herzensanliegen, Bedürftige zu kleiden und dabei ihre Kräfte ganz dem Herrn zur Verfügung zu stellen. Sie treffen sich regelmäßig, um zu beten, zu lesen und in geistlicher Gemeinschaft und Arbeit den Abend gemeinsam zu verbringen. Ältere Schwestern treten zurück oder werden heimgerufen, andere nehmen ihre Stelle ein und die Arbeit wird im Segen und mit Gottes Hilfe weiter getan. Die Schwestern denken dabei an den Vers aus Johannes 9,4: *„Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.“*

Nach Berichten von Erika Pauls (2008), Katharina Friesen (1999), Elisabeth Kindlieb (2008), Katharina Keller und Elisabeth Janz (2012).

„Nur was für Gott wir getan, wird besteh´n!“

Eine Studienfahrt nach Westpreußen

Es war genau einen Monat, nachdem wir unsere Fahrt in die „Heimat“ unserer Vorfahren angetreten waren. Wir saßen im großen Raum unseres Missionshauses versammelt und schauten uns die Bilder von der Fahrt an, die nun hinter uns lag. Wir waren alles Jugendliche – keiner über 30 – und hatten unseren Spaß beim Bildergucken und Erinnern an viele lustige, aber auch an ernste Momente der Studienfahrt. Und dann stellten wir uns die Frage: Was war uns eigentlich am meisten von der Fahrt hängengeblieben?

Vielleicht waren es für die gemeinschaftlichen Aspekte gewesen: der Spaß, den wir zusammen gehabt hatten, die Abende, an denen wir Spiele gespielt hatten, die persönlichen Unterhaltungen bei den Busfahrten und das gemeinsame Singen – nur auswendig, da wir keine Liederbücher dabei hatten. Vielleicht waren es die schönen „stylischen“ Fotos, die einige von uns geschossen hatten. Es hatte einige interessante Gesprächsrunden gegeben, und manche davon hatten direkt oder indirekt etwas mit der Studienfahrt zu tun: die Frage, ob es sinnvoll für uns – die heutigen Mennoniten – wäre, wieder in Kolonien zusammen zu leben; oder die Frage, was notwendig ist, um effektiv zu evangelisieren.

Unter den vielen Referaten zu verschiedenen historischen, wirtschaftlichen oder auch politischen Themen hatte es sicher für die meisten von uns etwas Interessantes gegeben. Wir hatten Dinge erfahren, von denen wir vorher nicht gewusst hatten, z.B. wie das Ziffernsystem entstanden war und warum es zum Singen besser geeignet ist, als das Notensystem – ein Thema, das unserem Dirigenten, der es vortrug, sichtlich Freude bereitete. Oder über den bedeutenden Ingenieur und Erfinder Adam Wiebe, der

An dem Grab von Cornelius Warkentin, dem Ältesten von Rosenort, der den Mennoniten, die 1789 nach Russland auswanderten, große Dienste beim Gemeindeaufbau geleistet hat.

RundBr_2012_3_k.indd 14 15.10.2012 09:06:35

die Drahtseilbahn und einige andere Neuerungen in dem Danzig eingeführt hatte – vorgetragen von einem seiner mutmaßlichen Nachkommen, der ebenfalls den Namen Wiebe trägt.

Zum Schluss bekam die Führerin von Viktor Fast das Buch „Vorübergehende Heimat" überreicht, damit sie einen kleinen Einblick in die Geschichte der Mennoniten bekommen kann.

Wir hatten einige interessante Orte besucht, die nicht speziell für die Mennonitengeschichte, aber doch für die Geschichte allgemein Bedeutung hatten: das Konzentrationslager in Stutthof, das an die menschenverachtenden Gräueltaten der Nazis erinnert, die Marienburg der Deutschritter, die an die Blütezeit des Deutschen Ordens im Hochmittelalter erinnert, das Solidarnosc-Denkmal, das an den Beginn des Zerfalls der kommunistischen Macht erinnert. Wir hatten zahllose Friedhöfe durchstöbert und dort nach bekannten Namen gesucht – jeder vorzugsweise nach seinem eigenen Nachnamen – und wir hatten dabei viele Grabinschriften gelesen, die uns etwas von der Lebensgeschichte derer verrieten, die unter diesen Steinen begraben waren. Wir waren in mehreren Kirchen gewesen, die unsere Glaubensgenossen vor langer Zeit erbaut hatten – manche davon werden nun für katholische Gottesdienste genutzt, andere stehen leer. Und wir konnten nur durch die Schlitze in den vernagelten Türen einen Blick hineinwerfen. Wir hatten die schönen Vorlaubenhäuser bewundert und manche von uns hatten so viel Gefallen daran gefunden, dass wir darüber spekuliert hatten, ob wir diese Bauweise bei uns wieder einführen könnten. Manche Ortsnamen, die wir bisher schon oft gehört hatten, hatten für uns nun ein Gesicht bekommen – die Städte Danzig, Elbing und Marienburg und viele Dörfer mit malerischen Namen wie Rosenort, Markushof, Heubuden, Tiegenhagen, Neuteich. Manche von uns sind nun zumindest mal an den Orten gewesen, in denen ihre Vorfahren gelebt haben. Vielleicht waren manche von uns etwas enttäuscht gewesen, denn die Spuren, die wir hier fanden, waren oft nur spärlich und kaum jemand fand etwas, das er mit seinen ganz direkten Vorfahren in Verbindung bringen konnte. Wir sind eben Nachkommen derer, die ab 1789 nach Russland ausgewandert waren, und die meisten Grabsteine, die wir auf den alten Friedhöfen ausfindig machen konnten, sind späteren Datums. Auch die Häuser, die durch ihre Bauweise häufig an die mennonitischen Häuser in der Südukraine erinnern, wo unsere Großeltern noch gelebt hatten, sind größtenteils wohl auch eher schon nach der Auswanderung erbaut worden. Trotzdem fühlten wir uns irgendwie verbunden – mit diesen Häusern, die uns so vertraut aussahen, und mit den Namen, die wir auf den Grabsteinen fanden: Wiebe, Klassen, Nickel, Thiessen, Fast, Warkentin – so hießen wir ja auch.

Was war es denn nun, was uns hängen geblieben war? Was hatte diese Fahrt uns gebracht? Hatte sie etwas verändert? Darüber entspann sich nun unsere Unterhaltung an diesem Abend im September, an dem wir uns die Bilder von der Fahrt noch einmal zu Gemüte führten. Einige von uns äußerten ihre Gedanken dazu:

- Mir wurde ein Satz wichtig, der in einem Referat über die Trockenlegung gefallen ist: „Die erste Generation hatte den Tod, die zweite die Not und die dritte das Brot." Wir leben in einer Zeit, in der wir voll viel haben, nicht „nur" das Brot. Und da hab ich mich gefragt: Wie viel bin ich bereit aufzugeben, um an biblische Prinzipien festzuhalten? Unsere Vorfahren haben viel geopfert für die Wehrlosigkeit. Wie viel bin ich bereit zu opfern, wenn's dazu kommt, dass ich gezwungen werde, irgendwelche biblischen Grundsätze aufzugeben?
- Auf der Heimfahrt hat mich der Gedanke bewegt: Warum waren unsere Väter alle im Militär, wo doch die Mennoniten sonst auf Wehrlosigkeit beharren? Dazu hatte O. Viktor uns einiges erzählt, so dass wir feststellen konnten, dass unsere Väter durch die selbstständige Erarbeitung der Wehrlosigkeit und der Verweigerung des Eidschwurs eine persönliche Überzeugung gewonnen haben, die sie unbedingt weitergeben möchten.

Was mich noch beschäftigt hat: Der Glaube ist bei den Mennoniten etwa in der dritten Generation abgeflacht. Also sind wir die Generation, die eigentlich verflachen müsste: wir leben im Reichtum, haben keine Konflikte, keine Verfolgungen ... Stehen wir in der Gefahr? Wir müssen dagegen arbeiten und beten!

Puzzle-Zusammensetzen auf dem alten mennonitischen Friedhof in Rehhof.

- Auf den Friedhöfen wurde immer wieder gesagt, dass es nicht auf den sozialen Status am Ende ankommt, sondern auf die Beziehung zu Gott.

RundBr_2012_3_k.indd 15 15.10.2012 09:06:38

Es wurde nach den bekannten Namen auf den Grabsteinen gesucht.

Die Versammlung am Sonntag auf einem alten mennonitischen Friedhof

Dieses ist mir besonders in Brenkenhofswalde auf dem ganz verwitterten Friedhof wichtig geworden, als ich so durch das Gebüsch ging, auf der Suche nach Grabsteinen mit einer Inschrift. Als ich zwischendurch stehen blieb, um Umschau zu halten, und dann zu meinen Füßen runtersah, bemerkte ich, dass ich mitten auf einem Grab stand. Da kam mir auf einmal der Gedanke, dass, wenn der Herr wieder kommt, es hier nicht ein toter Friedhof sein wird, sondern, dass hier dann Leben sein wird. Nur wer früher eine innige Beziehung zu Gott gehabt hat, wird dann in den Himmel kommen. Es nützt nichts, ein Mennonit zu sein und auf einem Mennonitischen Friedhof begraben zu sein – die persönliche Entscheidung zählt!

- Mich hat die Geschichte der Gemeinde in Brenkenhofswalde beeindruckt. Gott sondert eine Gruppe Mennoniten ab, die eine Art Erweckung schon in Preußen erleben, um diese dann 70 Jahre später nach Molotschna kommen zu lassen. Dort übt diese „extra" vorbereitete Gemeinde einen erweckenden Einfluss durch ihre Missionsfeste und die Einladung Eduard Wüsts nach Gnadenfeld aus. Gottes Gedanken sind viel höher als unsere Gedanken. Seine Pläne sind viel langfristiger, als wir es denken können.
- Die Mennoniten in Preußen haben einige großartige Persönlichkeiten hervorgebracht: Adam Wiebe, der Ingenieur, der die Seilbahn erfand; Abraham Esau aus Tiegenhagen, der Professor für Physik und Rektor der Universität Jena u. a. Dann gibt es aber auch solche, die nicht zu derartiger Berühmtheit gekommen sind, wie zum Beispiel Cornelius Warkentin, der Älteste aus Rosenort, der aber zusammen mit Cornelius Regier, dem Ältesten aus Heubuden, viel für die Auswanderung der Mennoniten nach Russland getan hat. Auch Wilhelm Lange aus Brenkenhofswalde, unter dem die Kolonie im Netzebruch eine regelrechte Erweckung erlebte, wird kaum einer auch nur vom Namen kennen. Diese und andere haben sich für das Reich Gottes eingesetzt, während man bei den erstgenannten noch nicht einmal etwas über ihren geistlichen Zustand weiß. Welche Größe ist mir wichtiger? Ich kann nach weltlichen Auszeichnungen streben und diese auch bekommen, aber am Ende wird es nicht darauf ankommen – „nur was für Gott wir getan, wird besteh'n!" (Andererseits darf der Fleiß und „Ehrgeiz" der Mennoniten auch in alltäglichen Dingen nicht verkannt werden – das war und ist immer noch ein gutes Zeugnis für einen Christen!)

Bei dem Nachtreffen waren übrigens nicht alle Teilnehmer der Fahrt dabei gewesen. Außer uns 27 Frankenthaler Jugendlichen hatten Helene Peters aus Soest, Peter Bergen aus Bielefeld-Brake und unser Reiseführer Viktor Fast aus Frankenthal dazugehört. Zusätzlich zu der „gewöhnlichen" Route, die Viktor Fast normalerweise bei solchen Studienfahrten macht, haben wir bei der Rückfahrt einen Abstecher nach Brenkenhofswalde gemacht, wo bisher noch niemand von uns gewesen war.

Die Reisegruppe vor der Marienburg

RundBr_2012_3_k.indd 16 15.10.2012 09:06:43

RundBr_2012_3_k.indd 17 15.10.2012 09:06:43

RundBr_2012_3_k.indd 18 15.10.2012 09:06:43

RundBr_2012_3_k.indd 19 15.10.2012 09:06:43

RundBr_2012_3_k.indd 20 15.10.2012 09:06:43

RundBr_2012_3_k.indd 21 15.10.2012 09:06:43

RundBr_2012_3_k.indd 22 15.10.2012 09:06:43

RundBr_2012_3_k.indd 23 15.10.2012 09:06:43

Die EChB-Gemeinde «Preobrashenije», Saran, feierte ihr 65. Jubiläum

„65 Jahre unter dem Schirm des Höchsten und unter dem Schatten des Allmächtigen“ lautete das Leitwort für den Dankgottesdienst am 29. Juli. Mehr als 800 Geschwister waren dabei, um gemeinsam Gott anzubeten, Seine Führungen zu betrachten, Seine Gnade wahrzunehmen, die eigenen Lampen bereit machen und weiter zu gehen. Die Gemeinde hatte 1947 mit einer kleinen Gruppe von 11 Gläubigen begonnen. Durch die Gnade Gottes zählt sie mit ihren 33 Filialen heute 825 Mitglieder. Die Gemeinde will auch weiter am Werk, das Gott ihr aufgetragen, bleiben, Ihn im Gehorsam Seiner Führung und Heiligung verherrlichen, und Christus als Retter der Welt verkündigen.

RundBr_2012_3_k.indd 24 15.10.2012 09:06:45

RundBr_2012_3_k.indd 25 15.10.2012 09:06:46

Engel in der Asche

Die folgende Geschichte entführt uns in das Europa des 16. Jahrhunderts. Damals gehörten das heutige Deutschland, Belgien, Holland, Spanien und viele anderen Länder zum Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, das von einem Kaiser beherrscht wurde. Karl V. von Habsburg war 1500 in Gent in der Provinz Flandern geboren. Er wurde zuerst spanischer König und mit 19 Jahren Kaiser. Er und seine Diener und Anhänger waren katholisch und kämpften erbittert gegen die Reformation und gegen die Täuferbewegung. Besonders die Täufer – einen Teil von ihnen nannte man später „Mennoniten" – wurden sehr hart verfolgt. In dieser Zeit spielt unsere Geschichte. Die Hauptperson ist Felipe Alphonse Pieter de Silva aus Kastilien (eine Region in Spanien), dessen Mutter Mathilde Dirkszoon aus Gent in Flandern stammt. Felipes Kameraden nennen ihn „El Capitan", weil er ihr Anführer ist.

Die Sendung (1537)

Die Reitergruppe und ihre Lasttiere hatten die Mittelmeerküste Spaniens und Frankreichs weit hinter sich gelassen. Nun führte ihr Weg sie über Bergpässe und durch Flusstäler, immer in Richtung Norden. Sie machten nur Halt, wenn es unbedingt notwendig war. Sonst trieb El Capitan sie in unveränderter Geschwindigkeit Tag für Tag voran, wenn er auch als umsichtiger Reiter den Pferden angemessene Ruhepausen und gutes Futter gönnte. Das bedeutete, dass sie an gewöhnlichen Tagen vor Sonnenuntergang in Gasthöfen an der Straße Halt machten. Aber heute war eine Ausnahme. El Capitan hatte heute abends ein Treffen in dem größten Gasthaus der Stadt Freiburg, deren Mauern und Türme sich bereits vor ihnen in erreichbarer Nähe abzeichneten.

Es hatte angefangen, in großen Flocken zu schneien, was ihnen das Atmen schwer machte. Die Pferde schnaubten ungeduldig und von der Reitergruppe hörte man Ausrufe und ungläubiges Gelächter. Alle – vielleicht höchstens mit Ausnahme ihres teilnahmslos erscheinenden Anführers – dachten sehnsüchtig an Alcazar, die königliche Residenz in Kastilien, und an ihre sonnendurchfluteten Höfe, sprudelnde Springbrunnen und die koketten Senoritas mit ihren sehnsuchtsvollen Blicken. El Capitans Fähnchen mochte wohl gerade entmutigt sinken, aber der Kamm seines Helms stand immer noch steil erhoben. Wortlos senkte er seine Lanze und zeigte damit auf die Stadt vor ihnen. Diese Geste besagte: Nur Mut, Kameraden! Wir haben es nicht mehr weit.

Der Schnee, der bereits die harten Wagenrillen auf dem Weg aufweichte, bedeckte die schlüpfrigen Steine und Schlammlöcher und fügte ihrem schwierigen Weg damit eine weitere Gefahr hinzu. Anstatt nun ihre Schritte beschleunigen zu können, mussten sie verlangsamen, um verhängnisvolle Fallen zu vermeiden. Und was bedeutete plötzlich dieses traurige Ächzen in der nächtlichen Luft? Das konnte doch nur heißen, dass die großen Eisentore für die Nacht geschlossen wurden! Der Anführer ließ sich durch nichts anmerken, dass er das Geräusch gehört hatte.

Es würde keinen Sinn haben, sich zu beklagen. Hatten sie sich nicht um die Ehre gerissen, El Capitan namens Felipe Alphonse Pieter de Silva auf seiner Reise zu begleiten, was auch immer sein geheimnisvoller Auftrag sein mochte?

„Ich gehe nach Gent." Beiläufig hatte er damals diese Nachricht in das fröhliche Plaudern seiner nächsten Freunde eingeworfen. „Wo Gent liegt? Ihr solltet besser über die Angelegenheiten des Reiches seiner Kaiserlichen Hoheit informiert sein. Gent, müsst ihr wissen, ist sein Geburtsort in Flandern. Er wurde dort geboren und wuchs dort auf. Bis heute hat er eine besondere Vorliebe für den Ort und die Menschen, sagt man."

Er hätte auch hinzufügen können: „Meine Großmutter Donna Isabella, auf deren Einladungen ihr immer so stolz wart, war einmal Kindermädchen in der königlichen Kinderstube gewesen."

Aber manche Dinge ließ man lieber ungesagt. Nach ihren beiden Ehen war Großmutter eine Dame von großer Vornehmheit und Anziehungskraft geworden. Ihre erste Ehe mit dem verwitweten Tuchkaufmann aus Gent, Abram Dirkszoon hatte ihr Liebe, Geborgenheit und Reichtum gebracht. Ihr, dem armen Mädchen, dessen einzige Mitgift ein schönes Gesicht und ihre gutes Herz gewesen waren. Ihre zweite Ehe hatte sie mit dem Verlust all dieses Guten bedroht. Wenn ihr zweiter Ehemann, der vornehme Don Fernando de Silva in der Lage gewesen wäre, ihren Reichtum in seine Hände zu bekommen, dann wäre damit zweifellos genau das Gleiche passiert, wie mit seinem eigenen Erbe. Bevor seine Hochzeitskleider abgetragen waren, hatte Donna Isabella verstanden, dass sie einen Verschwender und Habenichts geheiratet hatte, einen Glücksspieler, der nichts besaß außer äußerlichen Reizen und einem alten Namen, den er ihr und ihrem einzigen Sohn Sebastian vermachte.

Brütend dachte El Capitan an seine wunderschöne Mutter, an die er sich nicht einmal erinnern konnte: Mathilde Dirkszoon, die Tochter aus Großmutters erster Ehe.

Laut allen Erzählungen war sie eine bezaubernde Dreizehnjährige gewesen, als sie und ihre verwitwete Mutter nach Kastilien gekommen waren, um hier ein neues Leben zu beginnen. Der flämische Name moch-

RundBr_2012_3_k.indd 26 15.10.2012 09:06:46

te manche Nachbarn irritiert haben. Aber Reichtum versöhnt auch mit Fremdheit. Und als die Mutter ein Jahr später ihren reizenden Verehrer Don Fernando de Silva heiratete, vergaß die Gesellschaft allmählich ihre Verbindung zu Flandern. Die Tochter wurde bekannt als Senorita Matilde de Silva, eine liebliche Blume, deren Lieblichkeit von Tag zu Tag größer wurde. Ihre Schönheit und die Gerüchte über ihren Reichtum zogen schon früh einen ganzen Schwarm von Verehrern an.

„Aber meine Matilde blieb unberührt, natürlich und süß wie eine Rose", pflegte Großmutter gerne zu sagen.

Unter all ihren Verehrern wählte Senorita Matilde Don Fernando de Silva, einen entfernten Verwandten ihres Stiefvaters. Äußerlich sahen die beiden Männer sich sehr ähnlich, zur heimlichen Sorge und Kummer der Mutter, die schon lange zuvor die elende Wahrheit über ihren eigenen Ehemann entdeckt hatte. Aber die Tochter hatte weiser gewählt, als die Mutter. Die Ehe war zwar kurz, aber glücklich. Er fiel im Kampf, sie starb kurz darauf im Kindbett, und Donna Isabella, deren Ehemann in einem Duell wegen Spielschulden getötet worden war, blieb mit einem fünfjährigen Sohn und einem neugeborenen Enkel zurück, die sie beide aufziehen musste. Sebastian und Felipe. Brüder. Onkel und Neffe. Herr und Sklave. Ernsthafter Schüler und kleiner Quälgeist. Und nun war aus Sebastian der Pater Sebastian de Silva geworden, der hoch im Ansehen seiner Eminenz, des neuen Bischofs von Gent, stand. Man konnte sich darauf verlassen, dass Sebastian die kirchliche Erfolgsleiter schnell hochklettern würde. Und man konnte sich darauf verlassen, dass er die Befehle an seine „Untergebenen" in derselben herrischen Art hinschleudern würde, wie früher an seinen kleinen Neffen, mit dem er zusammen aufgewachsen war.

„Seine Heiligkeit, der Papst, hat Seiner Eminenz, dem Bischof, befohlen, seinen neuen Verpflichtungen in Gent unverzüglich nachzukommen. Das zwingt ihn dazu, eine Angelegenheit liegen zu lassen, die für Seine Eminenz von großer Wichtigkeit ist. Und da ich gebraucht werde, um meinen Herrn Bischof zu begleiten, habe ich ihm versichert, dass mein Bruder ihm mit Freuden einen Dienst in dieser Angelegenheit leisten wird. Du wirst sofort nach Freiburg im Schwarzwald im Rheintal reisen. Die wichtige Sendung wird dir dort überreicht werden. Die Schatztruhen Seiner Eminenz stehen dir für alle Ausgaben zur Verfügung. Er ist großzügig zu denen, die ihm treu dienen. In dem Hauptgasthof der Stadt, dem Roten Hirsch, den jeder Straßenjunge dir zeigen kann, wirst du weitere Anweisungen empfangen. Die Weine in dem Gasthof sind im ganzen Tal bekannt. Nimm ein paar Freunde mit dir, wenn ihnen der Sinn danach steht, im Interesse des Bischofs zu reisen. Sei nicht später als am 5. April des Gnadenjahres 1537 im Roten Hirsch."

„Schatztruhen", hatte Donna Isabella gemurmelt, als Felipe ihr das Schreiben überreicht hatte. „Dass mein Sohn nur nicht unter den Fluch dieser Schätze geraten möge." Dann hatte sie mit wachsender Aufregung hinzugefügt: „Du wirst Gent sehen! Dann musst du deine Verwandten in der Stadt aufsuchen!"

Seine Heiligkeit der Papst … Seine Eminenz … du bewegst dich in hohen Kreisen, nicht wahr, mein Bruder?, dachte Felipe. Und du stellst deine Erhöhung gerne vor deiner Familie zur Schau. Aber hier steckt noch mehr als Pomp drin. Ein Hauch von Bestechung? Offene Schatztruhen mit unbegrenzten Summen … frei fließende Weine … die Erlaubnis, eine beliebige Anzahl von befreundeten Begleitern mitzunehmen. Ist das nicht eine List? Eine wichtige Sendung – Gold? Eine Angelegenheit, die für Seine Eminenz von großer Wichtigkeit ist – warum sagt Sebastian nicht direkt, worum es geht?

Verwirrt, fasziniert und ermutigt von seiner Großmutter, war Felipe zwei Tage später aufgebrochen, begleitet von fünf Freiwilligen aus seinem Freundeskreis. Wie lange lag das zurück? Es hatte einige lästige Aufenthalte auf ihrem Weg aus verschiedenen Gründen gegeben. Aber heute nachts würde das Geheimnis endlich gelüftet werden.

Stolpernd, sich wieder aufrappelnd, watend, vorsichtig auf den festeren Wegstrecken trottend, näherten sich die Reiter endlich dem Stadttor. Dunkel zeichnete es sich vor ihnen ab. Geschlossen. Das war es, was die fünf befürchtet hatten.

Vor dem fest verschlossenen Tor lagerte ein Haufen Händler mit Lasttieren, und Reisende und Handwerker, denen allen das Tor vor der Nase zugeschlossen worden war.

„Es wird nichts nützen, wenn Ihr an das Tor schlagt. Es wird ihn nur noch wütender machen", sagte einer.

„Schlagt so heftig ihr könnt", sagte ein anderer, „lasst ihn noch wütender werden."

„So wütend, dass seine Adern platzen", brummte ein anderer.

„Das Horn", sagte El Capitan gelassen zu seinem nächststehenden Begleiter.

Ein gebieterisches Hornsignal zerriss die nächtliche Stille. Dann ein weiteres, noch schrilleres. Ein Fenster links oben wurde heftig aufgerissen und ein verzerrtes Gesicht wurde schwach darin sichtbar.

„Wer wagt es, die Nachtruhe zu stören? Weg mit euch, ihr gemeines Pack ..." Der Satz endete in einem erstickten Quieken. Eine Lanzenspitze piekte überzeugend gegen den Hals des Sprechers, und vor seinen hervorstehenden Augen erschienen die Umrisse eines Reiters mit Helmkamm und einem unzweifelhaft gebieterischen Auftreten. Doch seine Worte waren ohne jegliche Glut.

RundBr_2012_3_k.indd 27 15.10.2012 09:06:46

„Gemeines Pack sind wir, was? Du Elender, öffnest sofort das Tor! Unverzüglich!"

„Jawohl, Euer Ehren. Si, si!"

Mit einer Laterne in der Hand schwang der Wächter das große Tor auf und plärrte weinerlich: „Aber nur die Reiter, nur die Reiter!"

Eine zwecklose Bitte. Die ganze Gruppe der Zuspätkommer strömte hinein und schlug den Wächter fast von den Füßen. Die Reiter lachten, während sie die bunt zusammengewürfelte Meute in der Dunkelheit verschwinden sahen. Dann hörte man den Klang von Münzen auf dem Straßenpflaster.

„Dir zum Trost", sagte El Capitan. Dann wandte er sich an seine Gefährten: „Wir sind drin, aber wie finden wir nun unseren Weg zum Roten Hirsch?"

Da spürte er, wie ihn jemand am Ärmel zog. In dem flackernden Licht der Laterne, die der Wächter hielt, der eifrig über die Straßensteine tastete, um sicherzugehen, dass ihm nichts entgangen war, sah Felipe einen kleinen Gassenjungen, der mit dem ganzen Haufen in die Stadt gelangt sein musste. Er wiederholte mehrmals: „Der Rote Hirsch" und zog wieder an Felipes Ärmel.

„Hierher, Mann!", rief der Anführer dem Wächter zu. „Die Dienste deiner Laterne, wenn es beliebt."

Der Mann, der nun vor Freundlichkeit zerfloss, folgte seiner Bitte. Seine Ernte an Münzen war reich gewesen. Aber der kleine Führer brauchte kein Licht. Zielsicher huschte er vor den Reitern über verschneite Straßen und Alleen, bis er schließlich stehenblieb. Sie standen vor einem Steingebäude mit Strohdach. Ein großes Schild mit einem Hirsch mit großem Geweih schaukelte über dem Eingang. Aus den Fenstern rechts und links neben der Tür glomm ein rötliches Licht.

„Das Horn", sagte der Anführer wieder trocken.

***

Das heiße Wasser, mit dem sie ihre windgegerbten Gesichter beruhigen konnten, und eine halbe Stunde in den Händen ihres geschickten Dieners, hatte die sechs Reisenden in die modernen jungen Männer verwandelt, als die sie ihrer Umwelt bekannt waren. Satingewänder und Wämse, Spitzenkrausen um ihre Schultern, parfümierte und gelockte Haare, weite Schärpen in kontrastierenden Satinstoffen vervollständigen ihren Aufzug. All das wies sie als Männer von Rang und Namen aus.

Ein kurzer dunkler Korridor führte von dem gemeinsamen Aufenthaltsraum, der für sie bestimmt war zu der Wirtsstube. Don Felipe ging einen oder zwei Schritte vor seinen Kumpanen, wie es ihm als Anführer zustand. Er schob den Vorhang beiseite. Dann hielt er einen Augenblick inne, um mit seinem Blick den Raum schnell in Augenschein zu nehmen.

RundBr_2012_3_k.indd 28 15.10.2012 09:06:47

Gefliester Boden. Zur linken Seite des großen Ofens lag eine Meute schläfriger Jagdhunde. Brennende Fackeln waren in regelmäßigen Abständen an den Wänden befestigt. Sie beleuchteten einen langen Tisch, an dem etwa ein Dutzend robuster Kerle saßen, zweifellos Bauernburschen, jeder mit einem Humpen schäumenden Bieres vor sich. Sie tauschten die Neuigkeiten des Tages aus und warfen den spitzzüngigen und rotwangigen Kellnerinnen laute Witze zu. Hinter ihnen standen mehrere Spieltische, an denen konzentrierte Spiele zugange waren.

An einem kleinen Tisch, halb versteckt im Schatten, saß ein Priester. El Capitans Begleiter bemerkten, dass die Augen des Priesters Felipe aufmerksam folgten, als er den Raum betrachtete. Aber als der Wirt diensteifrig auf sie zueilte und die späten Kunden begrüßte, hatte der Priester seinen Blick schon abgewandt.

Waren die Zimmer zu ihrer Zufriedenheit? Nach dem kalten ganztägigen Ritt würden sie sicher gerne am Feuer sitzen? Nicht zu nahe? Würde diese Ecke hier in Ordnung sein?

Er hatte mühelos von seiner deutschen Muttersprache in die spanische Verkehrssprache, die in ganz Europa als Handelssprache üblich war, gewechselt. Das Heilige Römische Reich bestand aus einer unwahrscheinlichen Ansammlung von Fürstentümern, alle unter der Vorherrschaft der Habsburger, deren gegenwärtiges Haupt Karl der V. von Spanien war. Durch Verträge, Eheschließungen und Erbschaften hatte er Regierungen beseitigt, ohne die Zustimmung der Untertanen. Aber das war ein Umstand, über den sich die jungen kastilischen Freunde heute abends wenig Gedanken machten. Gehörten sie nicht zu der bevorzugten Rasse, den Herren der Schöpfung?

Es war die natürlichste Sache der Welt, dass ein Tisch, der von niedriger stehenden Sterblichen besetzt war, für sie geräumt wurde. Mit vielen Verbeugungen half der strahlende Wirt ihnen, sich niederzulassen. Eine Rinderkeule, ein geröstetes Spanferkel und ein gerösteter Kapaun erschienen bald auf dem Tisch, zusammen mit dem Brot.

„Und eine Flasche Eures berühmten Rheinweines", bestellte El Capitan.

„Natürlich, si, si!", rief der Wirt aus. „Ich werde selbst den erlesensten Jahrgang aus dem Keller für die Herren holen." Und er eilte davon.

„Ich glaube nicht, dass meine Mittelsperson bereits angekommen ist", murmelte Don Felipe.

„Es sei denn, es ist der Priester in der Ecke?", wandte sein jovialer Begleiter zu seiner Rechten ein.

„Er scheint an jeder unserer Bewegungen interessiert zu sein", stimmte Don Felipe zu, der seine Aufmerksamkeit völlig auf die geschickten Schnitte des Fleischmessers, die der Diener vollführte, konzentriert zu haben schien, der gerade den Kapaun zerstückelte und das Spanferkel knackend in saftige Schnitten schnitt.

Während des ganzen Mahles, dem die hungrigen Reisenden volle Ehre gaben, ignorierten sich der Priester und die jungen Gäste weiterhin. Allmählich lösten sich die Schauer, die den Reisenden über den Rücken gelaufen waren, auf. Das warme Feuer, das gute Essen und die bequemen Sitze bewirkten, dass die Begleiter von El Capitan bald über ihren Trinkgefäßen einnickten.

Ihr Anführer lachte nachsichtig. „Sucht eure Schlafplätze auf", ordnete er an.

„Und du, Capitan?"

„Ich werde noch etwas warten." Immer noch auf der Hut, immer noch den Raum mit blitzenden Blicken durchforstend hob er die Hand zu einem wortlosen Gruß, als seine Begleiter den Raum verließen.

Kaum war der Vorhang hinter dem Rücken des letzten gefallen, öffnete er sich wieder. Ein Mann in Schwarz stand da – stämmig, schwarzhaarig, mit dunkler Hautfarbe. Sein Blick traf den von Don Felipe. Ein hämisches Lächeln stand einen kurzen Augenblick auf seinem Gesicht. Dann kam er mit ernstem Blick direkt auf den jungen Kastilier zu.

„Capitan Felipe Alphonse Pieter de Silva?", fragte er formell.

El Capitan hatte sich erhoben. Würdevoll und mit gleichem Ernst verbeugte er sich.

„Darf ich mich vorstellen?", fragte der Fremde und tat es. „Ihr habt gut daran getan, so pünktlich am bestimmten Tag zu erscheinen. Ihr seid bereit, die Sendung zu übernehmen, nehme ich an? Ihr findet die Leute im Hof."

„Die Leute?", fragte Don Felipe scharf.

„Ist es möglich, dass Ihr nicht unterrichtet seid?"

„Unterrichtet wovon, Senor?"

Das hämische Lächeln war nun offenkundig sichtbar. „Kommt und seht. Und ich wünsche euch Freude bei eurer besonderen Aufgabe, denn Seine Eminenz von Gent ist ein äußerst genauer Auftraggeber. Eine Lampe, Wirt", rief er befehlend. „Euren Mantel, Capitan de Silva", erinnerte er den jungen Kastilier höflich. „Ihr werdet ihn brauchen."

Der Schnee fiel nun in langen, fast horizontalen Strähnen und blieb auf dem Hof des Wirtshauses liegen. Er knirschte unter ihren Schuhen. Die flackernde Lampe erleuchtete eine Ansammlung von unregelmäßigen weißen Häufchen, die in ihrer Position eingefroren schienen und sich doch unheimlich bewegten.

„Da sind sie – Eure Sendung, die ihr zu überbringen habt. Ich wünsche Euch Freude bei Eurer Aufgabe." Als er den verständnisvollen Blick in Don Felipes Augen sah, stieß er ein bellendes Lachen aus und spuckte dann ein einziges Wort aus: „Ketzer!"

Fortsetzung folgt

RundBr_2012_3_k.indd 29 15.10.2012 09:06:47

Diese Bücher in russischer Sprache sind vom Verlag Samenkorn herausgegeben und werden durch das Hilfskomitee Aquila demnächst nach Kasachstan, Russland und in die Ukraine gebracht. Lasst uns beten, dass sie zur Belehrung, Erbauung und Zurechtweisung für die Leser dienen möchten.

Светлана Тимохина (Swetlana Timochina), **Выбираю Небо** (Ich wähle den Himmel)

Christliche Erzählungen und Gedichte

In den Erzählungen von Swetlana Timochina geht es um Menschen, die einsam, verlassen und mutlos sind. Nachdem sie das Glück gefunden, das Licht und die himmlische Hoffnung bekommen haben, beginnen sie ein neues Leben und bereiten sich auf die Begegnung mit dem, der ihnen die lebendige Hoffnung gibt, vor. Fast zu jeder Erzählung hat die Autorin ein passendes Gedicht.

Менно Симонс и анабаптисты (Menno Simons und die Anabaptisten), **Редактор и составитель С.В. Санников** (Zusammengestellt von S.W. Sannikow)

Dieses Buch beschreibt die Täuferbewegung des 16. Jahrhunderts – ihre Anfänge und ihre Grundprinzipien, unter anderem ihren Pazifismus, die für die Mennoniten in den folgenden Jahrhunderten und für uns bis heute Bedeutung haben. Außerdem wird ausführlich über das Leben des Täuferreformators Menno Simons berichtet. Im zweiten Teil werden Menno Simons' Werke, die zum ersten Mal in russischer Sprache erscheinen, und das Schleitheimer Glaubensbekenntnis veröffentlicht.

Анна Вельк (Anna Welk), **Призвание** (Berufung)

Die Lieder von Anna Welk werden von tausenden Christen in Amerika, Kanada, Israel, Ukraine, Kasachstan, Russland und Weißrussland gesungen, oft ohne zu wissen, wer sie gedichtet hat. Die Autorin bekommt viele Briefe aus verschiedenen Ländern, in denen Menschen ihr berichten, wie sie durch ihre Lieder und Gedichte getröstet, ermutigt und gestärkt wurden. Anna Welk sieht sich zu diesem Dienst berufen. Die Gedichte aus ihrem neuen Band „Berufung" sollen die Leser anspornen, sich Gedanken darüber zu machen, wozu wir als ein Teil der Schöpfung Gottes berufen sind. Anna Welks Wunsch ist, dass durch ihre Gedichte die Herzen der Leser erwärmt werden und ihre Zeilen noch manchem den Weg zu Gott zeigen.

Buchpakete für Russland und andere russischsprachige Länder

In Russland – ebenso wie in anderen russischsprachigen Ländern der ehemaligen UdSSR – herrscht nach wie vor ein Mangel an guter christlicher Literatur. In den 22 Jahren seit der politischen Wende hat AQUILA neben anderen Missionswerken viele russische geistliche Bücher in diese Länder gebracht.

Ein Problem ist, dass in diesen vergangenen 20 Jahren eine Fülle von christlichen Büchern nach Russland geströmt ist, deren Verbreitung und Einfluss nicht wünschenswert ist. Dazu gehören Bücher mit kalvinischer und charismatischer Prägung, sowie Bücher von ausländischen Autoren, deren Botschaft nicht an die russische Mentalität angepasst ist.

So hören wir immer wieder von Gemeindeleitern, Sonntagschullehrern, Missionaren und von einzelnen Personen die Bitte um gute christliche Bücher. Gute Bücher werden in Gemeinden, Bibliotheken, Schulen, Bibelschulen, Sonntagschulen und in Familien gebraucht.

Die Zeit, in der wir sehr viel Nahrungsmittel und andere humanitäre Hilfe in die Staaten der ehemaligen UdSSR geschickt haben, ist vorbei. Lasst uns die heutigen Möglichkeiten nutzen, um den Menschen in Russland geistliche Speise zu bieten!

Wir haben eine Liste von Büchern erstellt, die wir zur Verbreitung in russischsprachigen Ländern empfehlen würden – Bücher von russischen Autoren, oder von solchen, die die Russen und ihre Mentalität, ihr Umfeld und ihre Denkweise kennen, und die keine kalvinistischen oder charismatischen Lehren vermitteln.

Haben Sie Adressen von Gemeinden oder einzelnen Personen, die sich über ein Buchgeschenk freuen würden? Möchten Sie selber ein solches Geschenk verschicken?

Das Hilfskomitee Aquila in Zusammenarbeit mit dem Samenkorn Verlag bieten Ihnen folgende Möglichkeiten an:

1) Sie kaufen Bücher nach eigener Wahl für ihre Freunde bei uns ein und schicken das Paket selber an eine Adresse ihrer Wahl in Russland. Der Versand eines Päckchens bis 10 kg kostet bei DHL 35 Euro, bis 20 kg kostet es 45 Euro.

2) Sie wählen bestimmte Bücher aus, bezahlen Bücher und Versandkosten und geben die Sendung bei uns in Auftrag.

RundBr_2012_3_k.indd 30 15.10.2012 09:06:50

Preistabelle für den Versand christlicher Bücher nach Russland, Kasachstan, Moldau und Ukraine

№	Наименование	Автор	Artikel-Nr.	Цена	стр./размер	вес
1	100 лет под кровом Всевышнего	Петр Эпп	89429	12,84 €	864/тв. 17,5x24,5	2,200
2	50 проповедей о любви	Виктор Немцев	89455	4,28 €	496/тв. 17x24	0,964
3	Библия в картинках	Гилберт Беерс	103001	5,35 €	192/тв. 17,3x24,8	0,496
4	Благовест, том 2, Стихи с гравюрами	Яков Бузинный	88102	4,28 €	400/тв. 14x21	0,600
5	Благодать, том 5, Стихи с гравюрами	Яков Бузинный	88105	4,28 €	400/тв. 14x21	0,598
6	Бог мой, храни меня / ноты	Белоруссия	89471	6,42 €	160/спир. 19,5x28	0,550
7	Буду славить Господа (раскраска)		116805	0,80 €	24/мягк. 21x29,6	0,110
8	В гостях у дедушки	Галина Гура	89476	5,35 €	640/тв. 17x24	1,270
9	Велика верность Твоя, Господи	Вячеслав Журавлев	89421	4,28 €	384/тв. 13,5x21	0,500
10	Верую, том 3, Стихи с гравюрами	Яков Бузинный	88103	4,28 €	400/тв. 14x21	0,596
11	Виноградник в прекрасном месте	Яков Дик	107045	10,70 €	400/тв. 14,8x21	0,845
12	Возлюбите чистое словесное молоко	В.С. Немцев	894046	4,28 €	464/тв. 16,6x24	0,822
13	Воспитание ребенка	Джозеф Столл	894042	3,21 €	224/тв. 14x21	0,338
14	Все венчает любовь (стихи)	Виктор Немцев	894081	2,46 €	128/тв. 14,5x21	0,328
15	Всегда и везде	Берта Шмидт-Эллер	89417	1,07 €	128/мягк. 11x18	0,112
16	Всепобеждающая любовь	В.С. Немцев	894045	2,89 €	192/тв. 16,6x24	0,400
17	Встречи с любовью	Виктор Немцев	894003	3,75 €	192/тв. 17x24	0,365
18	Выбираю небо (стихи и рассказы)	Светлана Тимохина	894076	4,28 €	416/тв. 12x19	0,460
19	Джеймс Хадсен Тейлор	Роджер Стиир	BM70421	5,35 €	314/тв. 13x21	0,443
20	Джон Баньян	Фрэнк Мотт Харрисон	BM70422	5,35 €	192/тв. 13x21	0,293
21	Для Тебя, мой Господь	Омск. Объед.	89436	4,28 €	384/тв. 15x21,5	0,574
22	Дорога домой	Валентина Маматова	89451	2,68 €	288/тв. 13x19,5	0,340
23	Евангельские общины в Актюбиской ст.	Иван Шнайдер	89419	8,56 €	320/тв. 17,5x24,5	0,867
24	Евангельское движение в Российской империи	Оксана Безносова	89420	4,28 €	320/тв. 21x26	0,784
25	Изберите любовь	Виктор Немцев	894008	2,89 €	192/тв. 16,6x24	0,298
26	Источник, том 7, Стихи с гравюрами	Яков Бузинный	88107	4,28 €	400/тв. 14x21	0,564
27	Календари настенные (русские)	Аквила	2013r	2,14 €	12/30x35	0,220
28	Календари настенные (украинские)	Аквила	2013d	2,14 €	12/30x35	0,220
29	Ложный свет	Екатерина Герцен	89410	1,61 €	128/мягк. 13x20	0,148
30	Лучики любви	Виктор Немцев	89473	2,14 €	64/тв. 15x22	0,222
31	Любви целительный бальзам	Виктор Немцев	894009	2,46 €	112/тв. 15x22	0,212
32	Люблю тропинку Божию	Виктор Немцев	89457	2,46 €	128/тв. 15x22	0,328
33	Мелодия любви (стихи на брак)	Омск. Объед.	89433	2,14 €	128/мягк. 14,7x21	0,170
34	Менно Симонс / Учитель здесь и зовет тебя	Санников	115096	4,28 €	CD 13,5x19	0,092
35	Менно Симонс и анабаптисты	Сергей Санников	894069	5,35 €	448/тв. 16,6x24	0,793
36	Молись, душа, Стихи с гравюрами	Александр Бриске	894034	3,21 €	226/тв. 13,5x21	0,310
37	Научи нас молиться		89448	1,07 €	160/мягк. 11x18	0,134
38	Не исчезли по милости Божией	Петр Эпп	894026	16,05 €	896/тв. 17,5x24,5	2,076
39	Небесной любви жемчужины	Виктор Немцев	89497	4,28 €	384/тв. 15x22	0,800
40	Небесные искры не гаснут	Степан Дубовой	BM70488	3,21 €	480/тв. 14x21	0,508
41	Нива, том 6	Яков Бузинный	88106	4,28 €	384/тв. 14x21	0,578
42	Обрученая единому мужу	Анна Лукс	40039	1,61 €	144/мягк. 15x21	0,188
43	Песнь моя о Царе (стихи)		894047	4,28 €	480/тв. 12x19	0,531
44	По зову неба	Юрий Доломатов	89493	1,71 €	192/мягк. 12x19	0,189
45	Покажите в вере любовь	Виктор Немцев	89468	4,28 €	384/тв. 16,6x24	0,700
46	Потому что Он Бог	Анна Лукс	40046	1,71 €	192/мягк. 15x21	0,244
47	Призвание (стихи)	Анна Вельк	894077	4,28 €	384/тв. 12x19	0,500
48	Путь Божьего воспитания	Марина Шрейнер	894049	1,71 €	192/мягк. 12x19	0,187
49	С Иисусом по жизни (стихи)		894048	2,46 €	320/тв. 12x19	0,382

RundBr_2012_3_k.indd 31 15.10.2012 09:06:50

Buchvorstellung

50	Свет Евангелия в Казахстане	Виктор Дик	89413	8,56 €	384/тв. 17,5x24,5	1,020
51	Семь шагов к вечной любви	Виктор Немцев	894078	5,35 €	640/тв. 16,6x24	0,965
52	Серебряные позвонки	Омск. Объед.	89435	1,71 €	112/мягк. 14,7x21	0,155
53	Сила в немощи	Вячеслав Журавлев	89444	4,28 €	480/тв. 14x21	0,598
54	Слепец	Екатерина Герцен	89411	1,93 €	192/мягк. 13x20	0,205
55	Слово життя, том 4, Стихи с гравюрами	Яков Бузинный	88104	4,28 €	432/тв. 14x21	0,634
56	Собранные во имя любви и истины	Виктор Немцев	894007	5,35 €	640/тв. 16,6x24	0,965
57	Сов. гос-во и ев. церкви Сибири в 1920-1941 гг.	Савин	107009	8,56 €	480/тв. 17x24	0,722
58	Советское государство, религия и церковь	Абрам Фаст	894052	5,35 €	704/тв. 16,6x24	1,208
59	Создана быть любимой	Виктор Немцев	89469	5,35 €	288/тв. 15x22	0,612
60	Союз любви	Виктор Немцев	89467	6,42 €	896/тв. 17x24	1,300
61	Торжетсвенный день	Омск. Объед.	89434	3,21 €	272/тв. 15x21,5	0,436
62	Ты дивно велик (раскраска)		116806	0,80 €	24/мягк. 21x29,6	0,110
63	Уж слышны шаги	Николай Гаврилов	89452	2,14 €	176/тв. 13x19,5	0,234
64	Умей прощать		89422	1,07 €	144/мягк. 11x18	0,124
65	Хорошо с Иисусом (детские стихи)	Марина Шрейнер	894050	1,07 €	128/мягк. 12x19	0,128
66	Хранимый любовью	Виктор Немцев	89456	2,46 €	128/тв. 15x22	0,276
67	Христианская лира, том 1, Стихи с гравюрами	Яков Бузинный	88101	4,28 €	400/тв. 14x21	0,596
68	Человек со шрамом	Кари Винье	89465	1,07 €	112/мягк. 11x18	0,097
69	Этноконфессия в сов. гос-ве 1920-1930 гг.	Савин	107042	8,56 €	752/тв. 17,2x24,2	1,000
70	Этноконфессия в сов. гос-ве 1920-80 гг.	Савин	107011	8,56 €	496/тв.17x24	1,005
71	Я буду с тобой	Вячеслав Журавлев	894023	5,35 €	512/тв. 14x21	0,640
72	Я с вами во все дни	Виктор Фаст	89412	6,42 €	192/тв. 17,5x24,5	0,578
73	Vorübergehende Heimat	Viktor Fast	89486	12,84 €	672/тв. 17,5x24,5	1,550
74	Wasserströme in der Einöde	V. Fast/J. Penner	89428	10,70 €	640/тв. 17,5x24,5	1,650

Kurzberichte

In Kasachstan soll die Verantwortung für religiös bedingte Verbrechen verstärkt werden

In einer interaktiven Vorlesung an der Nasarbajew-Universität in Astana sagte der Präsident Narsultan Nasarbajew: „Es müssen die Gesetze gegen soziale, religiöse Ablehnung und die entsprechenden Verbrechen verschärft werden.“ Das Staatsoberhaupt warnte: „Wir sehen wie in verschiedenen Ländern politische Nationalkonflikte stattfinden. Das 21. Jahrhundert ist davor nicht abgesichert. In diesen Konflikten siegt nur das Böse, das Zerstörung, Hunger und Rückfall in das Mittelalter mit sich bringt.“ Quelle: 11.09

Hohe Geldstrafen

Am 21.12.2011 wurde von einem Gericht in Temirtau der Älteste Iwan Janzen von der Gemeinde Temirtau „für die Teilnahme an der Tätigkeit einer nicht registrierten religiösen Vereinigung“ zu einer Geldstrafe von ca. 400 € verurteilt. Der Widerspruch des Verurteilten wurde vom Gebietsgericht zurückgewiesen. Da Janzen die Geldstrafe nicht zahlte, kam ein Beamter (Gerichtsvollzieher) immer wieder in seine Wohnung, um sein Eigentum zu beschlagnahmen. Janzen besitzt aber kein Eigentum, da er bei seiner Tochter wohnt. Am 31. Juli ist von der Gerichtsvollziehungsabteilung gegen Iwan Janzen eine Anklage wegen böswilligem Nichterfüllen des Gerichtsurteils an die Staatsanwaltschaft erhoben worden.

Beten wir um eine gute Lösung für Iwan Janzen und die Gemeinde in Temirtau.

Ähnliche Fälle von hohen Geldstrafen gibt es auch sonst in Kasachstan.

Hausdurchsuchungen in Astana und Saran

Liebe Freunde, liebe Beter!

Heute melden wir uns aus Kasachstan mit einer dringenden Bitte um Gebetsunterstützung.

In der letzten Woche wurde **in Astana die Mission Bibel-Liga** (Bible League) unseres Baptistenbundes durchsucht. Der Direktor der Bibel-Liga schreibt:

Grüsse an alle, die den Herrn lieben.

Heute, am 5.10., um 13.20 wurde in der Bibel-Liga Astana eine Haussuchung durchgeführt. Sie wurde von sieben Beamten des Innenministeriums und des KNB im Beisein von zwei Durchsuchungszeugen gemacht und dauerte fünf Stunden.

Es wurde der Computer, die Buchhaltungsunterlagen und geistliche Literatur für den inneren Gebrauch konfisziert.

Die Durchsuchung war vom Staatsanwalt verordnet. Die Ursache: die Erklärung einer Bürgerin der Grace-Church, wo Literatur der Bibel-Liga gefunden wurde.

RundBr_2012_3_k.indd 32 15.10.2012 09:06:50

Wachet und betet!

Betet für uns, dass der Herr uns Kraft, Weisheit gibt und uns in Schutz nimmt.

Viel Gebet – viel Kraft.

Heute, den 11. Oktober, gegen Mittag fand **in Saran,** im Hauptsitz des Baptistenbundes, ebenfalls eine solche Hausdurchsuchung statt. Es wurde erst einmal nach moslemkritischer Literatur gesucht. Die Durchsuchung dauerte mehr als 6 Stunden. Sie wurden findig …

Was nun passieren wird, bleibt abzuwarten. In Astana ist noch nichts geschehen. Alle schweigen.

Bitte betet um Weisheit, Gottvertrauen und Bewahrung. Betet, dass sich unter den Christen hier in Kasachstan nicht Panik breitmacht, sondern Glauben und Hingabe den Sieg davontragen!

Im Herrn verbunden, NN

Zusätzliche Informationen

Bei den Durchsuchungen in Saran sollen 300 Exemplare von einem Buch beschlagnahmt worden sein.

Gleichzeitig gab es eine Hausdurchsuchung **im Kinderheim** der Gemeinde Saran.

Auch in der EChB-Gemeinde **Aktjubinsk** soll am 11.10. eine Hausdurchsuchung stattgefunden haben.

Oskar Rivinius, 15.1.1939 – 2.10.2012

Selig sind die Toten, die in dem HERRN sterben von nun an. Ja, spricht der Geist, sie sollen ruhen von ihrer Mühsal; denn ihre Werke folgen ihnen nach. Offb. 14,13

Am 2. Oktober ist Bruder Oskar Rivinius gestorben. Er ist Ältester der Gemeinde Wassiljewka in Kirgisien (1963-74) gewesen, seit 1975 war er Ältester der Gemeinde in Villingen und seit 1981 war er Vorsitzender der Vereinigung der Baptistenbrüdergemeinden in Deutschland.

Geboren war Oskar Rivinius am 15.1.1939 in Odessa/ Neuburg am Schwarzen Meer. Bei der Evakuierung der Russlanddeutschen 1944 wurde sein Vater erschossen. 1945 wurde seine Familie nach Sarapul, Ural, verschleppt.

Bei einem Gottesdienst in der Baracke in Sarapul im April 1958 predigten angereiste Brüder und das Wort traf den jungen Oskar, er bekehrte sich und wurde in demselben Jahr getauft. Bald darauf musste er in den Militärdienst. Da er nicht den Fahneneid leistete wurde er hart bedrängt, er bekam es mit dem Kriegstribunal zu tun. Seine Liebe und Treue dem HERRN war einer harten Prüfung ausgesetzt. Da er keine Bibel besaß, fand seine Mama eine alte Bibel und schickte ihm immer wieder eine Seite daraus. Er heftete diese Blätter zu einem Heftchen, in dem er dann las. Wegen der Bedrängnis hat er viel gebetet, so dass an seinen Knien sich Schwülen bildeten, die über Jahre blieben. Das Heftchen wurde entdeckt und abgenommen. Nur seine Mundharmonika blieb ihm. Als sich dann ein Soldat bekehrte, da sah sich der Stab gezwungen ihn vorfristig nach 2,5 Jahre zu entlassen.

Danach zog er 1960 mit seiner Mutter nach Wassiljewka, Kirgisien. Hier schlossen sie sich der kleinen Ortsgemeinde an, in der er ein Jahr später zum Diakon berufen wurde.

Oskar hatte ein kleines Häuschen gekauft und hatte Schulden. Am Ort gab es keine erträgliche Arbeit und deshalb zog er für einige Monate nach Karaganda um Geld zu verdienen. Hier in der MBG konnte er bei den alten Brüdern (Peter Bergmann, Johann Straus, Peter Regehr, David Klassen, Gerhard Harder) vieles lernen. Im Januar 1962 schloss er die Ehe mit Elvira Harder und sie wurden von dem Ältesten David Klassen getraut. Im Frühling zog das junge Paar nach Wassiljewka. Es war den Eheleuten gewährt im Juni 2012 noch die Goldene Hochzeit zu feiern.

Bald darauf, 1963, wurde Oskar Rivinius zum Ältesten der Gemeinde Wassiljewka eingesetzt. Trotz vielerlei Bedrängnissen, Drohungen und auch Bestrafungen diente er der anvertrauten Gemeinde. Oft kam es vor, dass er von den Sowjetbehörden bestrafft und ihm die Inhaftierung angedroht wurde. Schonend ließ Er oft die Gemeinde davon nichts wissen.

Der HERR wendete es so, dass er mit Frau, Mutter und Schwiegermutter im Juni 1974 nach Deutschland auswandern durfte. Hier durfte sich sein Wunsch erfüllen und er absolvierte 1975-79 ein Bibelstudium in St. Chrischona. In dieser Zeit wurde die Gemeinde in Villingen gegründet der er als Ältester vorstand.

Seit Januar 1981 wurde Oskar Rivinius zum Vorsitzenden der Vereinigung der Baptistenbrüdergemeinden in Deutschland gewählt. Neben dem Dienst in der Gemeinde Villingen ist er viel als Evangelist und im Auftrag der Vereinigung unterwegs gewesen. Predigt, Predigerseminare, Schulungen, Einsegnungen, Probleme und andere wichtige Fragen ließen ihn tagelang unterwegs sein.

Durch seine aufrüttelnde evangelistische Botschaft bewog er viele Menschen dazu, eine klare Umkehr zu Gott zu machen. Manchen verzweifelten Personen konnte er den richtigen Trost vermitteln.

Im September erlitt Oskar einen Schlaganfall. Nach längerer Rehabilitation konnte er wieder der Gemeinde dienen. Doch da wurde 2011 ein Krebsleiden festgestellt. Doch mutig konnte er vorwärts auf das ewige Ziel blicken. Und so durfte er am 2. Oktober heimgehen.

RundBr_2012_3_k.indd 33 15.10.2012 09:06:51

aus Nowosibirskgebiet/

Wir sind euch sehr dankbar für eure Fürsorge für uns. Die Liebe Christi ist unendlich groß und durch sie hat Er uns mit euch verbunden. Wir kannten uns nie, aber jetzt gehören wir als Kinder Gottes zusammen. Mit eurem Beispiel zeigt ihr, wie grenzenlos die Liebe Christi ist. Unsere Gemeinde besteht aus 13 Mitgliedern. Eure Bücher helfen uns geistlich zu wachsen.

Viele Familien in Sibirien freuen sich über die christlichen Bücher.

Sie werden nicht nur von den Mitgliedern unserer Gemeinde gelesen, sondern auch von unseren ungläubigen Bekannten und Verwandten. Wir hoffen auf gute Frucht von dem ausgestreuten Samen. Der Herr segne alle, die diesen wohltätigen Dienst verrichten!

„Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!“ 2.Kor. 9,7b.

aus Luzk

Wir bedanken uns herzlich für die Hilfsgüter, die wir durch die wohltätige Organisation „Wir und der Glaube“ der Stadt Luzk bekommen haben. Die Möbel, die Kleider und die anderen Haushaltsgeräte kamen sehr passend, einige Menschen benötigten sie sehr dringend. Wir glauben, dass auch die christliche Literatur, die wir erhalten haben, sich auf das geistliche Wachstum unserer Kinder und der Mitglieder der Gemeinde auswirken wird.

Möge der Herr Sie reichlich segnen und Ihren aufopfernden Dienst vergelten!

In der Hoffnung auf eine weitere Zusammenarbeit,
Pastor der Gemeinde, A.E. Filiptschuk, Luzk

aus Nowoaltajsk

„Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus.“ Kol.3,17

Wir danken euch für eure Gebete und die materielle Hilfe beim Bau unseres Bethauses! Das Bauen dauerte drei Jahre lang, und währenddessen ist auch der Bau des inneren „Hauses des Herrn“ weitergegangen. Am Bau nahmen ältere Geschwister, Jugendliche und Teenager teil. In diesen drei Jahren lernten alle noch etwas dazu: nämlich zusammen zu arbeiten, den anderen anzunehmen, nachzugeben und alles mit Liebe zu decken. Uns halfen auch Geschwister aus naheliegenden Städten und aus Deutschland.

Schon am Tag der Einsegnung haben sich Menschen entschieden, ihr Leben zu ändern und sich mit Gott zu versöhnen. Nicht vergeblich sind die Gebete, die geopferten Kräfte und Mittel gewesen. Dem Herrn die Ehre dafür!

Uns steht noch der Bau des Parkplatzes, des Gemeinschaftraumes und der Gästewohnung bevor. Ihr seid jederzeit willkommen bei uns. Wenn ihr kommt, können wir zusammen den Herrn preisen!

Ivan Schewernew, Leiter der Gemeinde Nowoaltajsk

aus Luzk

Wir, die Familie Sinewitsch, bedanken uns beim Hilfskomitee Aquila für den Rollstuhl, den Toiletten-Stuhl und die Krücken, die wir für unseren gehbehinderten Vater Petr Iwanowitsch Sinewitsch bekommen haben. Unserem Vater ist das rechte Bein amputiert worden. Die Hilfeleistungen haben wir durch die wohltätige Organisation „Wir und der Glaube“ erhalten. Möge der Herr es Ihnen vergelten!

O.P. Sinewitsch, Luzk

aus Gorno-Altajsk

„Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“ 1.Kor. 15,58

Wir danken dem Herrn und euch für den Liebesdienst und eure Hilfe beim Bau unseres „Bethauses für alle Völker“ in der Stadt Gorno-Altajsk, und für die Unterstützung bei der Verbreitung der Frohen Botschaft unter den ungläubigen Altajern.

Für uns ist eure Hilfe eine Antwort auf unsere Gebete. Als wir erfuhren, dass ihr uns helfen wolltet, musste ich weinen, weil es die Hilfe von oben war.

Als wir mit dem Bau anfingen, verfügten wir nur über die Mittel für das Fundament. Aber der Herr hat Seine Kinder zur Hilfe geneigt und Er wird dadurch verherrlicht. Durch Gottes gnädigen Beistand ist nun das Dach schon fertig. Jetzt steht die Innenarbeit an. Wir haben eure Brüder [aus Lübbecke] liebgewonnen. Durch sie haben wir gesehen, dass die Gemeinde Lübbecke einfältig und opferbereit ist. Herzlichen Dank dafür!

Das Buch „Großvaters Buch“ hat schon vielen Menschen den Weg zur Rettung gezeigt.

RundBr_2012_3_k.indd 34 15.10.2012 09:06:55

Beim Bau des Bethauses in Gorno-Altajsk

Wir sind als Missionare in der Stadt Gorno-Altajsk tätig. Die Familie Görzen aus Harsewinkel besuchte uns mit ihrem Streichorchester, was eine große Hilfe für die Evangelisation in Gornyj Altaj bedeutete. Die Menschen hörten aufmerksam den christlichen Liedern mit Geigen-Begleitung zu.

Wir danken auch für die Bücher. Geistliche Speise brauchen wir sehr. Die Bücher mit den Lebensbildern der Missionare schenkten wir den missionarisch tätigen Familien, denn dadurch werden sie unterstützt und getröstet.

Die Kinder baten um das Buch „В гостях у дедушки" („Großvaters Buch"), das wir ihnen auch geschenkt haben. Der Herr helfe euch, auch fernerhin „das Brot aufs Wasser zu lassen", das zu euch zurückkehren wird!

Wir beten für eure Arbeit und bitten auch euch, für unseren Dienst zu beten und uns in der Evangelisation der Völker des Gornyj Altaj zu unterstützen. Wir laden euch ein, im nächsten Jahr beim Evangelisationsdienst bei uns in den Weiten von Gorno-Altajsk mitzuhelfen. China und die Mongolei sind unsere Nachbarländer und auch diese Missionsfelder warten auf Diener.

Nochmals danken wir euch herzlich für euren Liebesdienst!

Familie Oljkow, Gorno-Altajsk

aus Luzk

Bericht über die Verteilung der Hilfsgüter im Wolynsk-Gebiet (gekürzt)

Laut der Proforma-Rechnung vom 22. Mai 2012 haben wir 13.391 kg Hilfsgüter vom Hilfskomitee Aquila aus Steinhagen, Deutschland erhalten. Diese humanitäre Hilfe wurde laut der Aufstellung, die von der Kommission des Ministerkabinetts der Ukraine und der Staatsadministration des Wolynsk-Gebietes bestätigt wurde, verteilt.

Es wurden Hilfsgüter an folgende Organisationen und Personen weitergegeben:

1. Ukrainischer Bund der Gefangenen-Opfer des Nazismus im Wolynsk-Gebiet

2. Wohltätige Stiftung der Invaliden im Wolynsk-Gebiet

3. Psychoneurologisches Klinikum in Gorochowo

4. Ukrainische Organisation „Der große Kosaken Krug" im Dorf Polonka

Die gebrauchten Fahrräder aus Deutschland sollen jetzt den Menschen in der Ukraine dienen.

5. Zypa Walentina Borisowna (Invalidin der Stufe 2)

Insgesamt wurden 11.580 kg Kleider und Schuhe, 5 Nähmaschinen, 22 Kinderwagen, 11 Matratzen, 7 Fahrräder, ca. 60 kg Spielsachen, 2 Bügelautomaten, 32 verschiedene Stühle, 6 Tische, ca. 200 kg Geschirr und 5 Schränke verteilt.

Wir bedanken uns herzlich für die humanitäre Hilfe für die bedürftigen Menschen der Stadt Luzk und des Wolynsk-Gebietes in der Ukraine. Wir hoffen auf eine weitere Zusammenarbeit und würden dankbar sein, wenn wir auch weiterhin Hilfsgüter von Ihnen bekommen könnten.

Möge Gott Sie bewahren!

Hochachtungsvoll,

der Vorsitzende der wohltätigen Organisation „Wir und der Glaube", Grigorij Mudrizkij, Luzk

Viele Bedürftige in der Ukraine bekamen Hilfe

RundBr_2012_3_k.indd 35 15.10.2012 09:07:02

Meldungen

Geschichtetreffen 2013

Liebe Geschichteforscher und Interessenten!

Am 21-23. März 2013 veranstalten wir das nächste Geschichtetreffen in dem Bibelheim Höningen, 67317 Altleinigen, Schindthalstr. 2.

Unser Interesse konzentriert sich auf die Schicksale der bekennenden Christen und die Geschichte der erweckten Gemeinden in der Sowjetunion.

Wir sammeln alles, was zu dieser Geschichte gehört.

Bitte anmelden bei Aquila oder bei Viktor Fast (06233-506172)

Herzliche Einladung zum

Aquila-Missionstag 2012!

Thema:

Befreiung aus der „ägyptischen Knechtschaft“

am 27. Oktober 2012

im Bethaus der Gemeinde Hüllhorst Oberbauerschafter Str. 25, 32609 Hüllhorst

von 10.00 bis 18.00 Uhr

Gebetsanliegen

Lasst uns danken:

- für die vielen jungen Geschwister, die bereit sind auf den Missionsfeldern zu dienen (S. 4-10)
- für die Bewahrung der Einsatzgruppen und dafür, dass das Wort Gottes in viele Ortschaften Russlands und Kasachstans gebracht werden konnte (S. 5-10)
- für die Arbeit im Kinderheim und dafür, dass einige Kinder sich schon bekehrt haben und Jesus nachfolgen (S. 10-12)
- für die Möglichkeit mit Hilfe vieler Missionsfreunde die Arbeit des Kinderheimes zu unterstützen (S. 11-12)
- für das 10jährige Bestehen des Alten- und Pflegeheimes „Wifesda“ in Aktas (S. 12)
- für die fleißigen Schwestern in Lage, die durch ihren Dienst schon vielen Bedürftigen geholfen haben (S. 13)
- für den Segen, den die Teilnehmer der Studienreise nach Westpreußen beim Erforschen der Geschichte der Mennoniten erlebt haben (S. 14)
- für die 65 Jahre des Glaubenslebens in Saran
- für die Möglichkeit neue christliche Bücher herauszugeben und sie nach Kasachstan und Russland zu bringen (S. 30)

Lasst uns beten:

- für offene und gehorsame Herzen, die bereit sind die Stimme Gottes zu hören und ihr zu folgen (S.3)
- dass noch viele junge Christen sich dazu bereit erklären, im Reiche Gottes mitzuarbeiten (S. 4)
- dass der bei den Missionseinsätzen gestreute Samen Frucht tragen könnte (S. 5-10)
- dass die Jugendlichen aus dem Kinderheim, die sich entschlossen haben, dem Herrn nachzufolgen, treu bleiben (S. 12)
- für die älteren Kinder aus dem Kinderheim, dass sie bei der Berufswahl und der Einrichtung ihres persönliches Lebens richtige Entscheidungen treffen (S. 11-12)
- für die Mitarbeiter des Alten- und Pflegeheimes „Wifesda“ in Aktas, dass der Herr ihnen hilft mit Weisheit, Geduld und Liebe die einsamen Menschen zu betreuen (S. 12)
- dass der Herr auch weiterhin den Dienst des Schwesternvereins in Lage segnet (S. 13)
- für die Gemeinden in Kasachstan, dass sie trotz Verschärfung des Religionsgesetzes und der Bedrohungen bestehen könnten (S. 24, S. 32)
- dass die Bücher, die in die ehemalige Sowjetunion gebracht werden, zum geistlichen Wachstum dienen könnten (S. 30, S. 34)
- um Segen des Aquila-Missionstages am 27. Oktober 2012 in Hüllhorst (S. 36)

„Und das Volk sprach zu Josua: Wir wollen dem Herrn, unserem Gott, dienen und Seiner Stimme gehorchen.“

Josua 24,24

RundBr_2012_3_k.indd 36 15.10.2012 09:07:02